

# Thorn Freiheit

Amliches Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen  
der Kreise Thorn, Kulm, Briesen,

Deutschen Arbeiterpartei und der Behörden  
Strasburg, Lipno und Rippin.

Abgabepreise: Die 22 mm breite Millimetergröße 10,- für 50  
Millimetergröße 10,-; Zeitungspreis 60 mm breit 10,-. Nach-  
lässe usw. nach der Preisliste Nr. 2. Annahme von Anzeigen nur zu  
den Bedingungen der Preisliste und stets vorbehaltlich der Genehmigung  
durch den Verlag. Verlagsanfragen: Thorn, Katharinenstr. 4  
Fernruf: Thorn 1108/9; Postfach 27; Bankkonten: Stadtkassen-  
Kasse Thorn, Vereinsbank Thorn und Danziger Privatbank Thorn.

Diese Ausgabe umfasst 16 Seiten

Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Nr. 17 B. Sonnabend, 20. Januar 1940 2. Jahrg.

Bezugspreis monatlich 2,50 RM frei Haus (davon 0,35 für den  
Träger). Bezugspreis bei Abholung 2,25, durch die Post 2,50  
(einschl. Postgebühren bzw. Zustellgebühren). Im Ausland:  
Bezug durch die Postanstalten sowie durch den Verlag unter Streifenband.  
Die Bezugspflichtigkeit erstreckt sich — soweit keine längere Dauer ver-  
einbart wurde — grundsätzlich auf mindestens einen Monat. Dement-  
sprechend kann der Bezug nur zum Monatsende aufgebittet werden.

## Auch Ägypten verlangt seine Rechte wieder

England soll seine Truppen zurückziehen und den Sudan Ägypten überlassen

Kairo, 20. Januar  
Die ägyptische Nationalistenzeitung „Misr-al-Fatah“ befragt zum wiederholten Male, eine Zusammenarbeit zwischen Ägypten und England in diesem Kriege komme nur unter der Bedingung in Frage, daß England seine Truppen aus Ägypten zurückziehe und die ägyptischen Rechte im Sudan voll und ganz anerkenne.

### England lehnte USA-Protest ab

Washington, 19. Januar.  
Laut Associated Press traf am Donnerstag die britische Antwort auf den USA-Protest gegen die Öffnung der amerikanischen Post durch die britischen Behörden ein. Wie verlautet, betrachtet das Staatsdepartement die Antwort als Ablehnung des USA-Protestes. Das Staatsdepartement sei angeblich über den Charakter der britischen Antwort enttäuscht.

### „American Clipper“ von den britischen Piraten festgehalten

New York, 20. Januar.  
Aus Hamilton (Bermuda) wird berichtet, daß die britischen Behörden am Donnerstag das aus Baltimore zur üblichen Landung eingetroffene Flugzeug samtlicher Postfächer beraubten. Das Flugzeug mußte 24 Stunden im Hafen bleiben, bis die Zensur beendet war. Von jetzt ab wird die gesamte Transatlantische Luftpost in beiden Richtungen zensuriert werden.

## Flugzone Osteuropa

Zur heutigen Eröffnung des regelmäßigen Flugdienstes Berlin-Moskau

(Eigenbericht).

Berlin, 20. Januar.  
Nachdem in der letzten Zeit unter den schwierigsten winterlichen Wetterverhältnissen eine Reihe Probeflüge zwischen Berlin und Moskau durchgeführt worden und zur vollsten Zufriedenheit ausgelaufen sind, wird ab 20. Januar mit dem fahrplanmäßigen Luftdienst auf dieser weitesten und wichtigsten Strecke des osteuropäischen Raumes begonnen. Täglich wird eine große russische Passagiermaschine in Berlin und eine der modernsten deutschen in Moskau landen. Unterwegs werden von beiden Flugzeugen die wichtigsten Handelszentren Danzig und Königsberg auf deutscher sowie Bialystok und Minsk auf russischer Seite angefliegen werden. Mit der Inbetriebnahme dieser Linie Berlin-Moskau besteht ein friedensmäßiger Luftverkehr in Mittel-, Nord-, Ost- und Südeuropa. Es ist wieder ein engmaschiges Luftnetz vorhanden, dessen Mittelpunkt Berlin ist.

Nachdem bei Ausbruch des Polenkonfliktes vorübergehend der gesamte Luftverkehr eingestellt worden war, konnte schon am 21. September wieder die Strecke Berlin-Danzig-Königsberg besfliegen werden. Am 4. Oktober folgten die Linien von Berlin nach Kopenhagen, Stockholm, Rom und Bukarest, bald darauf wurden auch die Balkanzentren Belgrad, Sofia und Saloniki in Überleitung zur Türkei fahrplanmäßig erfaßt. Mit der Bestiegung der deutsch-sowjetischen Linie sind alle Verkehrswege von Berlin nach dem Norden, Osten und Süden Europas wieder in Betrieb. Es gibt kaum eine wirkungsvollere Demonstration der mißglückten westdemokratischen Einkreisungs- und Blockadeabsichten gegen Deutschland als diesen völlig friedensmäßigen Luftverkehr Deutschlands mit seinen Nachbarn. In dieser Tatsache, die durch die übrigen Verkehrsmittel der Seewege, Eisenbahnen, Fernstraßen und Wasserwege im Frühjahr 1940 mehr und mehr verkehrsmäßig abgerundet wird, offenbaren sich die von den kriegerischen Auseinandersetzungen im Westen völlig unabhängigen und ungestörten handelswirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit den Ländern des nord-, ost- und südeuropäischen Kontinentes. Alle Voraussetzungen, die für eine schnelle Erlebung wirtschaftlicher Be-

Die „New York Times“ meldet aus Washington, die britische Zensur der transatlantischen USA-Flugpost werde wahrscheinlich einen neuen schärferen Protest der USA-Regierung zur Folge haben.

### Kreuzer „Exeter“ doch verloren?

Berlin, 19. Januar.

Der Verbleib des britischen Kreuzers „Exeter“, der durch das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ schwer beschädigt wurde, ist trotz aller Dementis englischerseits weiter Gegenstand verschiedener neutra-

ler Auslandsmeldungen. Jetzt meldet die „New York Times“, daß die „Exeter“ an der Ostküste der Falklandsinseln auf Strand gesetzt worden sei. Das Blatt berichtet weiter, von englischer Seite würde jetzt angegeben, daß die „Exeter“ durch die Artillerie des „Graf Spee“ so schwer beschädigt worden sei, daß sie nicht mehr seetüchtig wäre. Eine Verwendung als Kriegsschiff komme daher nicht mehr in Frage.

Neue schwere Unwetter suchen ganz Jugoslawien heim und bringen teilweise jeden Verkehr zum Erliegen.

## Britischer 10 000-Tonner versenkt

Das Schiff in Flammen aufgegangen — London bestätigt den Verlust

Berlin, 20. Januar.

Der britische Dampfer „Inverdargle“ (9 500 Brt.) ist an der Südküste Englands nach einer Explosion gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt. Das britische Informationsministerium meldet dazu, daß von der Küste beobachtet worden sei, wie das Schiff plötzlich in Flammen aufging. Es sei in seiner Nähe ein Fahrzeug beobachtet worden, das

„seiner Form nach ein U-Boot hätte sein können.“ (4)

### 33 Schiffe „strandeten und kollidierten“

Berlin, 20. Januar

Zur Verheimlichung der Kriegsverluste sind die Engländer dazu übergegangen, Schiffe als Opfer von Zusammenstößen oder als gestrandet zu melden. Das Fahren im Geleitzug stellt allerdings an die Kapitäne der Handelsschiffe erhöhte Anforderungen, daher sind Kollisionen in Geleitzügen eine häufige Erscheinung geworden. Gerade in den letzten Tagen sind aber so auffallend viele Kollisionen gemeldet worden, daß von normalen Verlusten der Seefahrt keine Rede mehr sein kann. Rechnet man die angeblich gestrandeten Schiffe hinzu, so ergibt sich, daß in den ersten vier Kriegsmonaten die Totalverluste unter diesen beiden Rubriken der englischen Statistik schon fast so hoch liegen, wie die Gesamtverluste im ganzen Jahre 1938. In den ersten vier Kriegsmonaten sind acht englische Dampfer Opfer von Kollisionen, dazu ein französisches Schiff. Als gestrandet gemeldet wurden 10 englische Dampfer. Von neutralen Schiffen sind als Opfer von Kollisionen oder als gestrandet 14 Schiffe bekanntgegeben worden. Besonders auffallend ist, daß alle diese Verluste rund um die englischen Inseln eingetreten sind, während die nur wenig höheren Totalverluste der Weltseefahrt für das ganze Jahr 1938 sich auf alle Weltmeere verteilten.

## Eine Stimmung herrschte wie in der Kampfzeit

Dr. Goebbels sprach in einer überwältigenden Kundgebung in Posen

Posen, 19. Januar.

Das deutsche Polen stand am Freitag im Zeichen einer nationalsozialistischen Kundgebung, wie die vom polnischen Hoch besetzte Gauhauptstadt noch nicht kannte. Reichsminister Dr. Goebbels sprach an diesem Tage in der Messehalle in Posen. In einer von hinreichendem Schwung getragenen Rede zeigte er den Zehntausenden den Weg des nationalsozialistischen Deutschland von der Ohnmacht des Jahres 1933 bis zur imponierenden Macht der Gegenwart. Die Darstellung der nationalsozialistischen Politik durch Dr. Goebbels, seine Schilderung des inneren Aufstieges, den das Deutsche Reich unter seinem Führer Adolf

Hitler gegen den Willen einer neidvollen Umwelt sich erzwingen hat, wurde von den Volksgenossen, die die Messehalle bis auf den letzten Platz füllten, mit atemloser Spannung und Beifall entgegengenommen. Mit dem durch schwere Prüfungen und große Erlebnisse bereitgestellten Herzen folgten die Volksdeutschen insbesondere den Teilen der Rede des Ministers, in der er ihr eigenes Erleben als beispielhaft darstellte für das Schicksal des großen deutschen Volkes. Von Anfang bis zu Ende der großen Kundgebung herrschte eine Stimmung, die zu vergleichen ist mit derjenigen bei den großen Versammlungen der Bewegung in der Kampfzeit.

### Kraftfahrersport geht weiter

Chemnitz, 19. Januar

Am Donnerstag traf Reichsleiter Korpsführer Hühnein, der Führer des deutschen Kraftfahrersports, in Chemnitz ein, um mit der Leitung der Autounion A.G. Besprechungen über die Fortführung des Kraftfahrersports abzuhalten. In Begleitung des Korpsführers befanden sich NSKK-Gruppenführer Krenzlitz und NSKK-Brigadeführer v. Bayer-Ehrnberg. Das Ergebnis der Besprechungen kann in dem einen Satz zusammengefaßt werden: Der Kraftfahrersport geht weiter! Eine Feststellung, die freudig aufgenommen worden wird, da ja

der große Deutschlandring bei Dresden nunmehr seiner Vollendung entgegengeht. Dann fuhr der Korpsführer nach Zwickau, um die dortigen Werke der Autounion zu besichtigen, insbesondere die Rennwagenabteilung.

### Um die Zentralregierung in China

Shanghai, 20. Januar.

Die japanische Presse teilt mit, daß die Konferenz zwischen Tschangschingwai und dem Chef der japanfreundlichen vorläufigen Regierungen in Hankow und Peking am 23.—24. Jan. in Tsingtau beginnen wird.

### Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien und Frankreich

Berlin, 20. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald machte ein Spähtrupp bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Spähtrupp mehrere Gefangene.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich durch. Hierbei kam es bei der Grenzüberwachung zu Luftkämpfen über dem französischen Frontbereich. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Eine feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar über holländisches Gebiet nach Nordwestdeutschland ein.

### Wenn zwei dasselbe tun...

Th. F. Ein altes Sprichwort sagt: Wenn zwei dasselbe tun, dann ist es nicht dasselbe. Damit ist gemeint, daß für den Erfolg oder Mißerfolg einer menschlichen Handlungsweise die betreffende Persönlichkeit, nicht das von ihr benutzte Werkzeug ausschlaggebend ist. Eine sprechende Illustration dieser Wahrheit bietet der Einsatz von U-Booten durch Deutschland und England. Während sich deutsche Unterseeboote fortwährend vor den meerumpflühten Küsten Albions bewegen und dort ein stolzes britisches Schiff nach dem andern versenken, haben britische U-Boote solche Erfolge nicht zu verzeichnen, ja, können sich nicht einmal in der Nähe der deutschen Küste aufhalten, ohne die größte Gefahr für Schiff und Besatzung heraufzubeschwören. Die vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldete Vernichtung zweier britischer U-Boote in der Deutschen Bucht beweist, daß diese Offensivwaffe, sobald sie von englischen Händen geführt wird, nur einen beschränkten Wert besitzt, daß dagegen die deutsche U-Boot-Abwehr prompt und sicher reagiert. Die Gründe für das seltsame englische Unvermögen, sich der Unterseebootwaffe erfolgreich zu bedienen, sollen hier nicht untersucht werden. Aber wir erinnern uns, daß England schon seit Napoleons Zeiten, als dem Korps das erste primitive Unterseeboot für seinen Handelskrieg gegen die Briteninsel angeboten wurde, stets seine Abneigung gegen dieses Kriegsinstrument gezeigt und versucht hat, durch internationale Vereinbarungen ein totales Verbot des U-Bootbaues für alle europäischen Länder zu erreichen. Der Kontinent hat sich gegen diese britische Bevormundung immer gewehrt, weil er in der U-Bootwaffe die einzige Möglichkeit sah, der britischen Vorherrschaft wirksam zu begegnen. Die sittenstrengen Normalbürger im Londoner Parlament heulten zwar über die „Grausamkeit“ und „Unmenschlichkeit“ dieser Waffe, aber sie mußten im Weltkrieg doch zähneknirschend die tödliche Wirkung der deutschen U-Boote erleben. Kein Wunder, daß den Deutschen im Versailles Diktat jeglicher Bau von U-Booten untersagt wurde und daß dann — man denke nur an den Athenia-Fall — die britische Greuelgeschichte erneut auflebte, als die nationalsozialistische Wehrmacht auf das altbewährte Kampfmittel gegen Albion wieder zurückgriff. Kein Wunder auch, daß Lügenlord Churchill die Taten unserer U-Boot-Kapitäne durch angeblich phantastische Versenkungsziffern der englischen Abwehr zu übertrumpfen versuchte, wobei ihm freilich das Malheur passierte, daß die Zahl der von ihm „versenkten“ deutschen U-Boote allmählich den Gesamtbestand unserer U-Bootflotte um ein Mehrfaches übertraf. Wir dagegen haben handgreiflichere Beweise unserer Abwehr, wir brauchen keine mysteriösen Dikta zu erfinden, sondern können Namen und gefangene Besatzungsmitglieder der zerstörten englischen U-Boote vorzeigen, wie dies bei den letzten vernichteten drei britischen U-Booten der Fall ist.

# Ein Brief Ribbentrops an Bonnet

### Weitere amtliche deutsche Veröffentlichungen zum französischen Gelbbuch

Berlin, 19. Januar.

Amthly wied verlauntbart; (zweite amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch):

Wie vor kurzem durch die Veröffentlichung von Aktenmaterial über den Besuch des Reichsaussenministers in Paris im Dezember 1938 nachgewiesen worden ist, schien im Winter 1938/39 seit langen Jahren zum ersten mal die Voraussetzung für eine wirkliche und dauernde deutsch-französische Entspannung gegeben zu sein. Deutschland hatte durch den schriftlich bekräftigten endgültigen Verzicht auf eine Revision seiner Westgrenze jedes Übergreifen seiner Politik auf das Gebiet französischer Lebensinteressen ausgeschlossen; Frankreich hatte durch seinen verantwortlichen Außenminister erklärt, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe und damit zu verstehen gegeben, daß die französische Regierung in Zukunft den Lebensinteressen Deutschlands in Mittel- und Osteuropa nicht mehr störend in den Weg treten werde.

Trotz innerpolitischer Widerstände mannigfacher Art ist die französische Regierung bis in den März 1939 von dieser neuen realistischen Politik nicht offen abgewichen. Erst die seit dem 17. März 1939 zum politischen Programm erhobene englische Einkreisungspolitik hat die hoffnungsvollen Ansätze zu einer deutsch-französischen Verständigung mit einem Schlag zerstört. Es zeigte sich sofort, daß die französische Außenpolitik jede Selbstständigkeit verloren hatte.

Somit hatte Frankreich bereits im Frühjahr 1939 durch seine aktive Teilnahme an der antideutschen Einkreisungspolitik der deutsch-französischen Erklärung die Grundlage entzogen. Trotzdem ist der französische Außenminister Mitte Juli 1939 nochmals von maßgebendster deutscher Seite auf seinen politischen Kurswechsel festgenagelt und auf die verhängnisvollen Folgen der Polen gegebenen Blankovollmacht hingewiesen worden.

### Bonnets plötzliche Vorbehalte

Am 1. Juli war dem deutschen Botschafter vom französischen Außenminister eine schriftliche Notiz zur Weiterleitung an Reichsaussenminister von Ribbentrop übergeben worden. Hierin hatte Bonnet behauptet, daß im deutsch-französischen Abkommen ein Vorbehalt hinsichtlich der dauernden Geltung des deutsch-französischen Bündnisses enthalten sei und gleichzeitig erklärt, daß Frankreich seit dem 1. Juli die Polen gegebenen Versprechungen unter allen Umständen einzuhalten.

Der Reichsaussenminister beantwortete diese französische Drohung mit einem Schreiben an den französischen Außenminister, in dem es heißt:

Reichsaussenminister von Ribbentrop an den französischen Außenminister Georges Bonnet

Berlin, den 18. Juli 1939.

Gehrt geehrter Herr Bonnet!

Sie haben Graf Welzgel am 1. Juli eine für mich bestimmte persönliche Notiz übergeben, deren Inhalt es nunmehr auch mir zur Pflicht macht, Eurer Exzellenz klar und unmissverständlich die Einstellung der deutschen Regierung zu den deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen und zu der Danziger Frage im besonderen bekannt zu geben.

Die deutsche und französische Regierung haben am 6. Dezember 1938 eine Erklärung unterzeichnet, wonach sie festerlich die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Grenzen als endgültig anerkennen und wonach sie alle ihre Kräfte einbringen wollen, um friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Völkern wiederherzustellen.

Diese Erklärung war auf Seiten der Reichsregierung die logische Folge der von ihr seit der Machtübernahme konsequent verfolgten Politik der Verständigung mit Frankreich, einer Politik, an der sie grundsätzlich auch heute noch festhalten möchte.

Was Ihre Bemerkung über die in dem Artikel 3 der deutsch-französischen Erklärung aufgenommenen Vorbehalte bezüglich der besonderen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu dritten Mächten anlangt, so trifft es keineswegs zu, daß dieser Vorbehalt eine Anerkennung besonderer Beziehungen Frankreichs zu Polen in sich schließt. In den Besprechungen, die in Berlin und Paris bei den Vorverhandlungen über die Erklärung und bei Gelegenheit ihrer Unterzeichnung stattgefunden haben, bestand vielmehr volle Klarheit darüber, daß sich der Vorbehalt auf das besondere Freundschaftsverhältnis Frankreichs zu England und Deutschlands zu Italien beziehe.

### Aber Osteuropa herrschte völlige Übereinstimmung

Insbefondere haben wir bei unseren Besprechungen am 6. Dezember 1938 in Paris übereinstimmend die Respektierung der beiderseitigen vitalen Interessen als Voraussetzung und als Grundpfad der künftigen Entwicklung guter deutsch-französischer Beziehungen festgelegt. Dabei habe ich ausdrücklich auf Osteuropa als deutsche Interessensphäre hingewiesen und Sie haben — ganz im Gegensatz zu der Behauptung und Ihrer Notiz — damals Ihrerseits betont, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit der Konferenz von München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe.

Mit diesem von uns Anfang Dezember festgestellten Standpunkt steht es im direkten Gegensatz, daß Frankreich den großzügigen Vorschlag des Führers zu Polen

### zur Regelung der Danziger Frage

und die etwas eigenartige polnische Reaktion zum Anlaß genommen hat, mit Polen neue, verstärkte Bindungen gegen Deutschland einzugehen. Am Schluß Ihrer Notiz werden diese Bindungen dahin charakterisiert, daß jedes militärische Eingreifen Polens bei einer Veränderung des Status quo in Danzig Frankreich veranlassen würde, Polen sofort militärisch beizustehen. In dieser Politik der französischen Regierung habe ich folgendes zu bemerken:

1. Deutschland muß, ebenso wie es sich niemals in vitale französische Interessensphären eingemischt hat, eine Einmischung Frankreichs in seine vitalen Interessensphären mit aller Entschiedenheit ein für allemal ablehnen. Die Gestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn beruht

keinerlei französische Interessen, sondern ist eigenste Angelegenheit der deutschen Politik. Die Reichsregierung sieht sich daher nicht in der Lage, Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen mit der französischen Regierung zu erörtern oder dieser sogar das Recht einer Einflußnahme dieser Fragen zuzugestehen, die mit der zukünftigen Gestaltung des Schicksals der deutschen Stadt Danzig zusammenhängen.

### Provokationen würden sofortigen Einmarsch zur Folge haben

2. Zu ihrer persönlichen Orientierung über den deutschen Standpunkt in der polnischen Frage will ich aber folgendes sagen: Die polnische Regierung hat das historische einmalige Angebot des Führers zur Regelung der Danziger Frage und zur endgültigen Konsolidierung der deutsch-polnischen Beziehungen mit Kriegsdrohung beantwortet, die man nur als selbstsam bezeichnen kann. Es ist im Augenblick nichts zu erkennen, ob die polnische Regierung diese eigenartige Einstellung revidieren und zur Vernunft zurückkehren wird.

So lange sie aber bei dieser unvernünftigen Haltung bleibt, kann dazu nur gesagt werden, daß jede Verletzung Danziger Bodens durch Polen oder eine mit dem Anscheen des Deutschen Reiches nicht zu vereinbarende Provokation seitens Polens mit dem sofortigen deutschen Vormarsch und der Vernichtung der polnischen Armee beantwortet werden würde.

3. Die bereits erwähnte, im Schlußsatz Ihrer Notiz enthaltene Feststellung würde nach ihrem Wortlaut bedeuten, daß Frankreich Polen das Recht zugestehet, sich jeder beliebigen Veränderung des Status quo in Danzig militärisch zu widersetzen und daß, wenn Deutschland eine solche Vergewaltigung deutscher Interessen nicht duldet, Frankreich Deutschland angreifen will.

Sollte dies tatsächlich der Sinn der französischen Politik sein, so möchte ich Sie bitten, zur Kenntnis zu nehmen, daß solche Drohungen den Führer in seinem Entschluß, die deutschen Interessen mit allen

ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wahrzunehmen, nur noch bestärken würden. Der Führer hat immer die deutsch-französische Verständigung gewünscht, und einen nochmaligen Krieg zwischen den beiden Völkern, die durch keinerlei vitale Interessensgegenstände getrennt werden, als Wahnsinn bezeichnet. Wegen die Dinge aber so, daß die französische Regierung den Krieg will, so wird sie Deutschland jederzeit bereit finden.

Die Verantwortung für einen solchen Krieg würde dann ausschließlich die französische Regierung vor ihrem Volk und vor der Welt zu tragen haben.

Angeichts der angenehmen persönlichen Beziehungen, die ich mit Eurer Exzellenz gelegentlich der Unterzeichnung der Erklärung vom 6. Dezember 1938 aufnehmen konnte, bedauere ich, daß Ihre Notiz mich zu dieser Erwiderung gezwungen hat. Ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß letzte Endes doch noch die Vernunft obliegen und das französische Volk erkennen wird, wo seine wahren Interessen liegen.

Nachdem ich mich seit über 20 Jahren für die deutsch-französische Verständigung eingesetzt habe, würde das für mich persönlich die Erfüllung eines aufrichtig empfundenen Wunsches sein.

Mit den besten Empfehlungen  
Ihr sehr ergebener  
Joachim von Ribbentrop.

Frankreich ist also im Juli, noch ehe die polnischen Provokationen ihren Höhepunkt erreicht hatten, eindringlich vor den Folgen der von England gewollten aggressiven Haltung Polens gewarnt worden. Es wurde nicht der geringste Zweifel darüber gelassen, daß der dringende Wunsch Deutschlands nach Verständigung mit dem westlichen Nachbarn keine natürliche Grenze in der Notwendigkeit der Wahrung der deutschen Lebensinteressen und des Schutzes des deutschen Volkstums finden mußte. Sollte Frankreich die Einmischung in urenigste Angelegenheiten der deutschen Politik bis zum Angriffskrieg treiben, so würde es Deutschland bereit finden, diesen ihm aufgezwungenen Krieg aufzunehmen.

Alle diese Warnungen sind in den Wind geschlagen worden. Die französische Regierung ist England bis zuletzt gefolgt. Somit wird sie vor ihrem Volk und vor der Geschichte die Verantwortung dafür zu tragen haben, daß am Ende aller deutschen Bemühungen um den Frieden am Rhein wiederum der Krieg steht.

# Britischer Bischof mimte Mitleid . . .

## . . . aber er kam in zweifacher Hinsicht zu spät!

Berlin, 19. Januar.

Der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, hat in einer öffentlichen Versammlung bekanntgegeben, er habe die Vertreter der hohen englischen Geistlichkeit im Oberhaus aufgefordert, die britische Blockade gegen Deutschland in der Weise einzuschränken, daß bestimmte Nahrungsmitteltransporte nicht mehr als Banngut zu betrachten seien. Es gebe nämlich, so begründet Barnes seinen Vorschlag, Lebensmittel, die nicht „als Kriegsmaterial verwendet werden können“. Für derartige Lebensmitteltransporte müßte jetzt die Blockade aufgehoben werden. Die Aus Hungern von Frauen und Kindern sei ein Verbrechen. Er habe den Erzbischof von Canterbury gebeten, einen dahingehenden Antrag im Oberhaus einzubringen.

Der Erzbischof von Canterbury, der ja in der vorersten Reihe der Kriegshetze gegen Deutschland steht, hat nun, wie der „Daily Express“ berichtet, den Parlamentsvorsitz des Bischofs von Birmingham, wie üblich, dem Kabinett vorher zur Kenntnis gebracht. Die englische Regierung habe den Vorschlag abgelehnt, da eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Gruppen von Lebensmitteln nicht möglich sei.

Die Ablehnung dieses menschenfreundlichen schneidenden Vorschlages, gleichgültig unter welcher Bezeichnung, ist klar. Das britische Kabinett als Vollzieher des Willens hätte andernfalls das nach eigener Ansicht am meisten durchschlagende Mittel der englischen Kriegsführung preisgegeben. Der englische Hungerkrieg, für den eigens ein Ministerium eingerichtet worden ist, soll sich ja gerade gegen Frauen und Kinder richten, wie zahllose Erklärungen britischer Politiker und Äußerungen der englischen Presse ausdrücklich festgestellt haben.

# „Von Deutschland darf nichts mehr übrigbleiben!“

## Das wahre britische Kriegsziel im Spiegel der englischen Presse

Berlin, 19. Januar (Eigenbericht).

Die Heuchelei ist seit jeher eine der hervorstechendsten Eigenschaften der englischen Politik. Das man sich dieses bewährten Mittels auch hinsichtlich der Ziele des von England angezettelten gegenwärtigen Krieges eifrig bedient, nimmt uns deshalb nicht wunder. Immerhin erscheint es angebracht, die neuen britischen Vernebelungsversuche einmal zu beleuchten. In der letzten Zeit häufen sich nämlich die Stimmen englischer Politiker, unter denen sich auch diejenige des Premierministers befindet, wonach England beileibe nicht daran denkt, sich die Vernichtung des deutschen Volkes oder die Zerstörung des Deutschen Reiches zum Kriegsziel zu machen. Die Absicht dieser Behauptungen ist allzu durchsichtig, als daß man sie dem deutschen Leser klar zu machen brauchte. Sie liegt auf der gleichen Linie wie die Propagandafuge, daß der Kampf dem Führer und dem „Hitlerismus“ gelte.

Es ist leicht nachzuweisen, daß es sich in dem einen wie im anderen Falle lediglich um Tarnungsmanöver handelt. Das ergibt sich ohne weiteres aus der britischen Presse selbst. Dort erfährt man, welches in Wahrheit die Kriegsziele Englands sind. Erst kürzlich schrieb beispielsweise die englische Zeitung „Picture Post“: „Um nach diesem Kriege wirklichen Frieden zu haben, darf auf der Landkarte Europas nichts mehr von Deutschland übrig bleiben“. Vor einigen Tagen nach konnte man in demselben Blatte lesen: „Wenn die Sache aus ist, muß Deutschland in Kleinstaat zerschlagen werden“. Das gleiche meint der englische Völkerrechtler Charles Carolea, wenn er im „Scotsman“ erklärt,

daß das politische Wert Bismarcks befeitigt werden müsse. Es sei notwendig, „das politische Band mit Preußen zu zerschneiden, diese kolossale und wichtige deutsche Masse aufzulösen und an die Stelle des geeinten und zentralisierten verpreußten

# Der Engländer und die „Barbaren“.

In einer Weinstube in Zürich unterhielten sich im Jahre 1849 ausländische Gäste über die achtundvierzigjährige Revolution in Deutschland. Ein englischer Tourist bedauerte das deutsche Volk, dem es nicht gelungen sei, die „Retten der Despotie“ abzuschütteln, und fügte hinzu: „Aber es geschieht diesem Volk auch recht. Es sind lauter Barbaren, die keine eigene Kultur haben!“

In diesem Augenblick erhob sich ein Gast, der bisher schweigend vom Nachbarteilnehmer aus zugehört hatte, trat auf den Engländer zu und rief in höchstem Gorn: „Ihr waßt es, uns Deutsche kulturellose Barbaren zu nennen? Habt ihr Hände und Füße vergessen? Sie haben euch Engländer erst mußte gelehrt, ohne diese beiden Deutschen würdet ihr höchstens auf Ochsenhörnern blasen können!“

Der Engländer schwieg verlegen, und die ganze Runde gab dem Verteidiger der deutschen Kultur recht. Es war niemand anders als Richard Wagner.

### Reiches ein dezentralisiertes Deutschland kleiner Staaten zu setzen.

Die englischen Kriegshetze stehen deklamatorisch auf dem Standpunkt, daß das Versailles Diktat viel zu milde gewesen sei. In einem vor einiger Zeit ebenfalls im „Scotsman“ veröffentlichten Artikel heißt es, der Fehler von Versailles habe darin gelegen, daß es Deutschland zu große Gnade widerfahren ließ. Deutschland habe damals, so sagt der Artikelschreiber dreist, keine nennenswerten Gebietsverluste erlitten und die Deutschland auferlegten Reparationszahlungen seien nicht weitgehend genug gewesen (!).

Diese wenigen Beispiele aus der Blütenlese gleicher und ähnlicher englischer Stimmen lassen mit aller Klarheit erkennen, daß die anfangs erwähnten Versicherungen britischer Staatsmänner und Politiker zweifelhafte Schwärme und Heuchelei sind. Wir tun gut daran, uns dessen stets bewußt zu sein.

# „Deutschland bemüht sich um Lokalisierung des Krieges“

Preßburg, 19. Januar.

Das Regierungsblatt „Slovak“ nimmt in einem Beitrag zu den Bemühungen Englands und Frankreichs Stellung, neutrale Länder in einen Konflikt mit Deutschland zu treiben. Die Zeitung schreibt, im fünften Kriegesmonat könne allein Deutschland sich offensichtlicher Erfolge rühmen, wobei es wiederum allein Deutschland gewesen sei, das die Interessen der neutralen Länder respektiert und sich bemüht habe, normale Wirtschaftsbeziehungen mit ihnen aufrechtzuerhalten, was letzte Endes wieder nur den Neutralen beträchtlichen Nutzen gebracht habe. In Deutschland könne heute die Welt ein Staat erblicken, der nicht nur den Krieg nicht gewünscht habe, sondern, als er ihm aufgezwungen wurde, bemüht gewesen sei, ihn mit allen Mitteln zu lokalisieren. Demgegenüber seien die Westdemokratien mit allen Kräften bestrebt, die Brandfackel eines umfassenden Weltkrieges zu entfachen.

### Das vierte Erdbeben in Anatolien

Istanbul, 19. Januar.

Nach hier eingetroffenen Meldungen über ein 4. starkes Erdbeben, das diesmal das südliche Anatolien betroffen hat, sind im Bezirk von Nigde 400 Häuser zerstört worden. Die genaue Anzahl der Toten und Verwundeten konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Außerdem wurden in den letzten 24 Stunden in dem von dem kürzlichen großen Erdbeben zerstörten Gebiet in Nordanatolien erneut 8 Erdstöße verspürt. Verluste an Menschenleben wurden aus dieser Gegend noch nicht gemeldet.

### Deutsches U-Boot handelte korrekt

Lissabon, 19. Januar.

Der Kapitän des von einem deutschen U-Boot torpedierten holländischen Dampfers „Arendstert“ gab dem „Diario de Lisboa“ ein Interview. Er betonte, daß die Befehle von dem U-Bootkommandanten korrekt behandelt worden sei und daß das Schiff nicht, wie englische und französische Nachrichtenbüros behaupten, nach Südafrika unterwegs gewesen sei, sondern eine Ladung für englische Häfen an Bord gehabt habe.

Eine holländische Taift, die seit Oktober vermisst wurde, muß, nach dem nunmehr getroffenen Feststellungen, als gesunken erachtet werden. Sie hatte Sprengstoff geladen.

Hauptschriftleiter: Karl Baedeker.  
Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Gerhard Zinck. Verantwortlich für Politik: Gerhard Zinck, für Lokales und Sport: Valentin Polcuch.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: I. V. Werner Puzberg.  
Schriftleitung: Thora, Katharinenstrasse 4.  
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste 2 gültig.  
Druck und Verlag: „Thorner Freiheit“ im Verlag „Der Danziger Vorposten, G. m. b. H.“ Verlagsleitung: Willi Binder, Thora.  
Fernruf Thora 11089.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt der Verlag keinerlei Garantie. Rücksendung nur nach Befugung eines entsprechenden Rückporto.

### Keine Angst vor dem Pflichtjahr

NSG. — Ist es Ihnen auch schon aufgefallen, daß über das Pflichtjahr bei Eltern und Töchtern häufig ganz entgegengesetzte Ansichten bestehen? Wenn das Mädel sich darauf freut, nach der Schulentlassung einmal den frischfröhlichen Wind des Lebens um die Ohren zu spüren und darauf brennt, den Eltern zu zeigen, daß es auch in der Fremde seinen „Mann“ stehen wird, ist es da nicht oft genug die ängstliche Mutter, die ihrem Kind die Gefahren ausmalte, die außerhalb des Elternhauses warten und die dem Mädel durch ihre Worte oft den Mut und die Freude nimmt?

Gewiß entspringt das Verhalten der Mutter hauptsächlich der Sorge um ihr Kind. Sie sollte sich aber gleichzeitig einmal klarmachen, welche Vorteile ihrem Mädel durch die Ableistung des Pflichtjahres erwachsen und wieviel wertvolle Kenntnisse es in der Land- und Hauswirtschaft erwerben kann.

#### Jerrige Auffassungen.

Vielfach herrscht in Elternkreisen auch noch die Meinung, daß seit Einführung der Arbeitsdienstpflicht die Pflichtjahanordnung hinsichtlich geworden sei oder es wird versucht, die Ableistung des Pflichtjahres im Hinblick auf die spätere Arbeitsdienstpflicht unter Angabe aller möglichen Gründe hinauszuschieben.

Demgegenüber möchten wir noch einmal klarstellen, daß schulentlassene Mädchen die Zustimmung zum Antritt einer handwerklichen oder kaufmännischen Lehrstelle oder einer gewerblichen Arbeitsstelle erst dann erhalten, wenn sie ihr Pflichtjahr in der Land- oder Hauswirtschaft abgeleistet haben.

#### Alle Stellen sind geprüft.

Zur Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes müssen in Zukunft alle Pflichtjahrmädchen, auch dann, wenn sie aus der Stadt kommen und körperlich dafür geeignet sind, ihr Pflichtjahr auf dem Lande ableisten. Sollte das Mädel körperlich ungeeignet, für den Einsatz auf dem Lande nicht tauglich sein, so wird es nach erfolgter ärztlicher Untersuchung in einen städtischen Haushalt überwiesen.

Grundsätzlich ist beim Einsatz des Pflichtjahrmädchens die Zustimmung des Arbeitssamtes erforderlich. Die Zustimmung für selbstgeleitete Stellen wird nur dann erteilt, wenn beim Arbeitssamt keine Stellen dringlicheren Bedarfs mehr vorgemerkt sind. Es ist daher ratsam, bevor man eine eigene Stelle sucht, vorher beim Arbeitssamt anzufragen, ob keine Stellen für Pflichtjahrmädchen vorgemerkt sind.

Bezüglich der Haushalte, in die die Mädel eingewiesen werden, brauchen sich die Eltern keinesfalls zu beunruhigen. Alle Stellen für Pflichtjahrmädchen sind vorher durch die Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerkes und den Reichsnährstand da-aufhin geprüft, ob sie für jugendliche geeignet sind. Während der Freizeit ist die Betreuung der Pflichtjahrmädchen dem BDM und der DJF übertragen.

#### Nehmt die Kleiderkarte zur Hand...

Und nun noch ein Wort zu dem Thema „Pflichtjahrmädchen und Kleiderkarte“. Und das geht nun hauptsächlich wieder die Mütter an.

Mütter, denkt daran, daß eure Mädel ein ganzes Jahr auf dem Land Dienst tun werden und daß sie dabei keine Stiefelstühle und Tändelschürzen gebrauchen können. Auch hauchdünne Seidenstrümpfe und seidene Kleider sind absolut nicht angebracht. Die armen Mädel würden höchstwahrscheinlich sich darin unglücklich fühlen. In erster Linie müssen die Sachen praktisch und haltbar sein: einige Wollkleider aus handfesten Stoffen, praktische große Schürzen, dicke bequeme Schuhe und — nicht zu vergessen — starke Strümpfe und Socken, die natürlich besonders haltbar sind, wenn sie selbst gestrickt wurden. Dabei können die Kleider und Schürzen bei aller Einfachheit so nett und lustig in den Farben zusammengestellt sein, daß sie jedes Mädchenherz erfreuen und ihm gleichzeitig den Wert passender und geeigneter Arbeitskleidung nahebringen.

Und nun nehmt die Kleiderkarte einmal zur Hand und überlegt auch vorher ganz genau für welche Dinge muß ich Punkte opfern, welche sind vorhanden oder evtl. aus allen Sachen „auf neu“ herzurichten?

Denn es muß ja nicht unbedingt alles zusammen funktelnagelneu aus dem Geschäft kommen. Schließlich sind wir ja alle miteinander darauf bedacht, unsere Kleiderkarte recht nützlich anzuwenden und werden uns hüten, auch nur einen Punkt zu opfern, den wir uns auf andere Weise ersparen können.

Darum überlegt beizeiten, was für das bevorstehende Pflichtjahr abzupunkten ist.

### Filmtheater - Hochburgen der Kultur

Zusammentritt der Filmtheaterbesitzer aus Anlaß der Überführung in die Reichsfilmkammer

Danzig, 20. Januar.

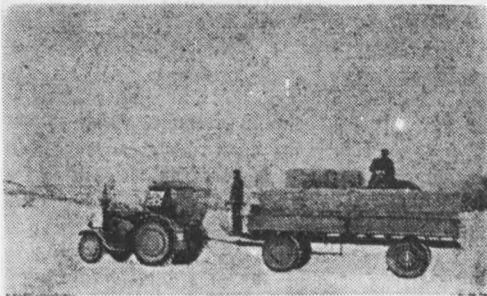
Anlässlich der Überführung der Danziger Filmtheater in die Reichsfilmkammer fand im Hotel „Danziger Hof“ eine Zusammenkunft der Danziger Filmtheaterbesitzer statt, an der auch der Leiter der Fachgruppe „Filmtheater“ in der Reichsfilmkammer, Dr. Quadt, teilnahm. Der Leiter des Reichspropagandaamtes, Oberregierungsrat Die Werge, übermittelte die Grüße des Gauleiters und wandte sich in grundsätzlichen Ausführungen an die Filmtheaterbesitzer, die er aufforderte, sich ihrer Verpflichtung als Mittler deutschen Kulturgutes bewußt zu sein. Gerade im Reichsgau Danzig-Westpreußen haben die Filmtheater innerhalb des kulturellen Aufbaus eine wichtige Vorpostenarbeit zu leisten.

# Mit Vier-Tonnen über die Weichsel

## Wie der Verkehr über das Eis vorbereitet wurde

Thorn, 20. Januar.

Es sieht so einfach aus: die Weichsel ist gefroren, das Eis steht, also kann man von Ufer zu Ufer fahren, trotz der gepregelten Brücken. Raum einer, der sich wundert, daß der Uebergangsweg geglättet ist und daß keine zusammengehobenen und hochaufgetürmten Schollen die Fahrt hemmen, kaum einer, der sich fragt, woher denn plötzlich die Auffahrtrampen am Ufer hergekommen sind, kaum einer, der sich Ge-



Mit einem Vier-Tonner übers Eis. (Foto: Thorner Freiheit)

danken darüber macht, wie man wohl festgestellt haben mag, daß das Eis tragfähig ist und bis zu welcher Belastung.

Es sieht einfach aus — ist aber nicht so leicht, einen Weg über die zugefrorene Weichsel zu schaffen.

#### Auch rechnen gehört dazu...

Da mußten sich erst die Männer der Wasserstraßenverwaltung an ihre Tabellen setzen, mußten aus der gemessenen Eisdicke die Tragfähigkeit errechnen. Keineswegs eine rein rechnerische Aufgabe, wie ihr denkt; langjährige Erfahrung und die Vertrautheit mit den örtlichen klimatischen Verhältnissen gehören dazu. Dann mußte die Strecke ausgewählt werden, die für die Furt geeignet ist. Macht sich einer klar, welche Verantwortung in diesen so einfach aussehenden Vorarbeiten liegt? Ein Fehler, eine Nachlässigkeit könnte ein schweres Unglück hervorrufen.

#### Wie kommt man jedoch aufs Eis?

Das Ufer der Rampe, ein gestrüppbestandener steiler Hang, ist keine ideale Auffahrt für die schweren Wagen, die auf das Eis wollen. Da schaltet sich das Städtische Bauamt ein: Leute werden eingeleitet und in kurzer Zeit sind die Uferböschungen zu sanft ansteigenden, bzw. fallenden Anfahrten „umgeschippt“. Aber aufs Eis kommt doch ein Wagen, 4 Tonnen Höchstgewicht errechnete die Wasserstraßenverwaltung, immer noch nicht. Am Ufer — man weiß das aus seinen Jugendjahren, als man über den Teich „schlinderte“, — dicht am Ufer, da pflegt das Eis nicht haltbar zu sein. Die Wärme des Erdbodens und andere Umstände bringen es mit sich, daß ein schmaler Streifen längs des Ufers nicht passierbar ist. Eine Rampe muß gebaut werden über den heimtückischen Spalt am Eisrand. Eine Rampe? Sollte man nicht zwei Rampen bauen? Wäre wohl notwendig. Frage: wie lange hält sich in Thorn im allgemeinen das Eis? Frage: wie lange insbesondere ist das Eis in diesem Jahre voraussichtlich passierbar? Zwei schwer zu beantwortende Fragen — nur um zu wissen ob es sich lohnt, zwei Rampen zu bauen, oder ob für einen kurzen Zeitausschnitt eine Rampe genügt?

Und dann: wer baut die Rampen? Pioniere! Schon zieht das kleine Detachement auf. Bohlen werden abgeladen; im klirrenden Frost ist es nicht gerade schön — aber sie machen es für „ihre Thorner!“ Dann sind die Pfähle eingerammt, die Planen befestigt, die Rampen stehen. Es könnte losgehen, wenn...

#### Wenn das Eis eben wäre

Aber die Eisschollen türmen sich zu einer unwegsamen Mondlandschaft. Nicht einmal zu

Fuß läßt ihr hinüber, Leute, wie erst mit Pferd und Wagen, wie erst mit einem Vier-Tonnen-Laster? Wieder rücken die Pioniere an. Abgelperrt liegt die weite weiße Fläche, bis die Donnerschüsse der Sprengladungen die größten Hindernisse beseitigt haben. Dann wird der Weg geebnet. Es sieht nun schon besser aus. Aber fahren kann man immer noch nicht darauf. Immer noch sperren grobe Unebenheiten den Verkehr, scharfe Kanten der Schollen stehen von der Eisdecke ab wie Autofallen. Wehe dem Autoreifen, der gegen eine solche Kante fährt. Es muß noch ebener, noch glatter werden.

genommen wurde. Ach, die Prinzipien sind einfach, der Frost aber ist grimmig und beißt ins Gesicht und klammte Hände, das Wasser, das du aus dem Eisloch pumpst, ist eiskalt und spritzt dir auf die Kleider, ins Gesicht. Alles was du anfahst, ist mit einer schlüpfrigen Eisschicht bedeckt. Aber der Weg ebnet sich. Die Unebenheiten füllen sich mit dem unter der Eisdecke hergeholtten Wasser. Eine Nacht — dann ist es gefroren.

#### Der Weg ist frei

Der Weg ist freigegeben. Wagen auf Wagen passieren die mit Zweigen abgezeichnete Furt.



Ein Lastwagen am Ufer.

(Foto: Thorner Freiheit)

#### Also kommt die Feuerwehr

Die Feuerschuttpolizei hat, auch das mußte man kaum, nicht nur mit allem zu tun, was mit dem Feuer zusammenhängt. Gegenüber ziehen sich an: auch das Wasser ist als Element ihrer Kompetenz unterstellt.

Wenn du auf eine ebene Fläche Wasser gießen läßt, so werden alle Löcher und Rillen mit Wasser ausgefüllt. Läßt du das Wasser gefrieren, so hast du eine harte ebene Fläche. Das ist das einfache Prinzip, nach dem die Ebnung des Ueberganges über den Strom vor-

An beiden Ufern steht ein Posten, ein Schütze als Verkehrspolizist. Die Unvernunft der Menschen, die mit mehreren schweren Wagen die Tragfähigkeit der Eisdecke überspannen würden, sich selbst und anderen vielleicht ein nasses Grab bereiten, die Haft und Eile der Unvernünftigen machen den Posten notwendig. Die Männer stehen in klirrendem Frost an der Weichsel und schauen, daß die Lastwagen nicht zu dicht aufeinander über Eis fahren. Brücke einer ein, so wäre die sorgfältige Arbeit der Pioniere und der Feuerschuttpolizei, des Bauamtes und der Wasserstraßenverwaltung umsonst. Daher sei ihrer wenn auch zuletzt, dafür umso herzlicher gedacht.

vp.



Fuhrwerk reißt sich auf dem Eisweg an Fuhrwerk.

(Foto: Thorner Freiheit)

### Wer vermißt Verwandte?

Ciechocinek, 20. Januar

In den ersten Septembertagen wurden am Weichselufer bei Ciechocinek 4 Männer und 4 Frauen von polnischen Banden ermordet. Es sollen Volksgenossen aus Bromberg sein, was jedoch nicht erwiesen ist. Bei der Leiche eines Mannes fand man während der Bergung eine Taschenuhr. Vielleicht kann die Uhr zur Feststellung der Person des Ermordeten beitragen.

Die Taschenuhr ist aus Silber; schwarz mit feinen silbernen Strichen auf den Deckeln. Probe 800, Firma Niel & R Nr. 838822. Im oberen Werkdeckel ist die Zahl 1099 J. wahrscheinlich vom Uhrmacher, eingegrift. Kette: Haken ist aus Nidel, oberer Kettenteil ebenfalls, Mitte der Kette ist aus Eisen, da schon verrostet.

Die Leiche des Ermordeten war derart verformt, daß nicht einmal das mutmaßliche Alter des Toten festgestellt werden konnte.

Interessierte Personen, die bis jetzt einen teuren Angehörigen vermissen, wollen sich an

Lehrer E. Rielte in Ciechocinek, Volksschule, wenden, der auch weitere Auskunft erteilt.

### Aufbau der SA im Reichsgau

Danzig, 20. Januar.

NSG. — In Danzig fand eine Tagung der SA-Führer des Reichsgaues Danzig-Westpreußen statt. Hieran nahmen die R-Führer der Standarten im Bereich der Brigade 5 und 6 sowie die Kreisführer aus den westpreussischen Kreisen teil.

Die R-Führer berichteten über die Arbeit in den Wehrmannschaften, während die Kreisführer über den Aufbau der SA in ihren Kreisen Bericht gaben. Obergruppenführer Schoene gab zum Schluß der Tagung Richtlinien für die Weiterarbeit der SA im Reichsgau Danzig-Westpreußen.

Zwei wichtige Verordnungen:

1. Über Beschlagnahme von Saat.

Thorn, 20. Januar

In der nächsten Ausgabe des Verordnungsblattes erscheint eine Verordnung des Reichsstatthalters, nach der sämtliche Bestände an Saat...

Mit hohen Strafen wird bestraft, wer den Bestimmungen der genannten Verordnung sowie den Bestimmungen der auf Grund dieser Verordnung erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.

2. Über die Bevollmächtigung der Versorgungsverbände.

Nach einer Verordnung des Reichsstatthalters des Reichsgaues Danzig-Westpreußen vom 16. Januar 1940, die in der nächsten Ausgabe des Verordnungsblattes erscheint...

Wer gegen die auf Grund der genannten Verordnung erlassenen Anordnungen verstößt, wird mit hohen Ordnungsstrafen bestraft.

Die oben genannten Bestimmungen treten außer Kraft, sobald die nach Reichsrecht gebildeten Wirtschaftsverbände auf dem Gebiet der Marktordnung ihre Tätigkeit aufnehmen.

An die Betriebsführer im Kreis Thorn

Thorn, 20. Januar

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Thorn, teilt mit:

Um die Aufnahmeaktionen der Deutschen Arbeitsfront abschließen zu können, werden die sämigen Betriebsführer oder Treuhänder gebeten, ihre Meldungen sofort auf der Kreisdienststelle der D.A.F., Thorn, Amtshaus, Zimmer 333 abzugeben.

Die Behördenbetriebe und reichsdeutschen Betriebe werden erlucht, sofort Betriebsobmänner kommissarisch zu ernennen und dieselben an die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront zu melden.

Thorn verdunkelt ab 22. Januar 1940

Thorn, 20. Januar

Auf die amtliche Bekanntmachung in dieser Zeitung über die Einführung der Verdunkelung in Thorn ab Montag, den 22. 1. 1940, wird besonders hingewiesen.

Die erste Bekanntgabe über die bevorstehende Verdunkelung ist vor etwa 4 Wochen mitgeteilt worden. Inzwischen hatte jeder Gelegenheit, auch unter den hiesigen Verhältnissen, Verdunkelungseinrichtungen zu beschaffen.

Alle Besitzer von Kraftfahrzeugen, die noch nicht im Besitze von vorschriftsmäßigen Abblendlampen sind, müssen ihre Fahrzeuge nunmehr behelfsmäßig verdunkeln.

Es ist bekannt, daß die Durchführung der Verdunkelung in diesem Gebiet einige Schwierigkeiten bereitet. Von dem Aufbaumaterialien der gesamten Bevölkerung muß jedoch erwartet werden, daß jeder seine Pflicht tut, um der angeordneten Verdunkelung zum Erfolge zu verhelfen.

Alle Zweifelsfragen bezüglich der Verdunkelung sind bei den zuständigen Polizeibehörden zu klären.

Weitere Hinweise für eine zweckmäßige Verdunkelung und über etwa auftretende Mängel werden laufend in dieser Zeitung erscheinen.

Neugründung der Thorner Fleischerinnung

Thorn, 20. Januar

Am Freitag, dem 26. Januar, findet in der Kreishandwerkerschaft Thorn eine Sitzung statt, in der die Neugründung der Fleischerinnung für den Stadt- und Landkreis Thorn vorgenommen wird.

Landes Kirchl. Gemeinschaft, Thorn, Kapelle am Ragnersplatz, Sonntag, den 21. Januar 1940 nachmittags 4 Uhr Andacht; Sonntag, den 21. Januar 1940 nachmittags 5 Uhr Jug. für E. C. E.-lutherische Kirche, Thorn, Sonntag, den 21. Januar 1940 vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst im Gemeindegem. Bachstraße 10, 2 Tr. Rentschka, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Luben, vormittags 10 Uhr Gottesdienst, danach Rindergottesdienst.

Thorner Filmschau

Thorner Filmtheater

„Stoßtrupp 1917“

Ein Kapitel aus Hans Zoberleins Buch „Der Glaube an Deutschland“ gab den Stoff für den unerhört packenden Kriegsfilm, der seit gestern im Thorner Filmtheater läuft.

„Frauenliebe — Frauenleid“

Magda Schneider, Joan Petromitsch, Oskar Sina, der kleine Peter Boffe bilden unter der Regie von Augusto Genina ein Ensemble, das trotz des fiebernden Tempos der kriminalistisch gefärbten Handlung einen Film voller echter Empfindung geschaffen hat.

Kurz gefagt:

Richtlinien für den Einzelhandelschutz Der Reichswirtschaftsminister hat die seit Kriegsbeginn ergangenen Erlasse zum Einzelhandelschutz in Richtlinien zusammengefaßt.

Päckchen nach dem Ausland Die Deutsche Reichspost weist darauf hin, daß Päckchen nach dem Ausland mit dem grünen Aufkleber be- zehrt sein müssen.



Förderung des Leistungssports in der SS. Eine Aufnahme von einem Eislauf-Kursus für Nachwuchsläuferinnen. Frau Ulla Schwarz, früherer Berliner Meisterin, erklärt ihren jungen Sportkameradinnen, von denen viele aus München, Wien und dem Westen des Reiches erschienen sind, den richtigen Schluß der Schlittschuhs.

Peter findet seine Heimat

Uhrheberrecht Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Sachsen). Sprungen von einem großen Schäferhund. Was der Toni in der Hand hat, kann der Vater nicht so genau sehen, aber ihm scheint es, als seien es Weidenfägen.

fuhr mit der Bahn in die Stadt und stieg dort um auf die Streda, die über Bruchföbel hinaus nach Friedberg fuhr. Dann aber mußte man sehr auf der Hut sein. Erst mußte man genau abpassen, daß man den Zug zur Stadt bekam.

ersten feinen Fäden der goldenen Maisonne durch den Morgen. Der Anton Hübner ging immer noch durch den Wald, neben ihm die Käthe. Eigentlich hatte er den Weg nun schon mehr als zehnmal in Gedanken zurechtgelegt.

Kommandierte, die zum Teil in großen Bädereien Dienst taten und zum Teil in der Pulverfabrik, die am anderen Ende der Stadt lag. Dort in der „Mainluft“ waren die Soldaten unter sich und hatten ihren Tanz, und auch, was ja selbstverständlich war, abschließend ihre kleine Keilerei.

(Fortsetzung folgt)

### KARTE DES KREISES BRIESEN



Der Kreis Briesen in Zahlen.

Der Kreis Briesen, dessen Lage, Ausdehnung und Gliederung aus unserer obigen Karte hervorgeht, zählt etwa 51.000 Einwohner, die sich auf die drei Stadtgemeinden Briesen mit etwa 9.500, Schönsee mit 3.600 und Gollub mit 3.400 Personen und auf 9 Amtsbezirke verteilen. Die Be-

völkerung des Kreises ist zu 63% in der Landwirtschaft tätig, zu 16% in Industrie und Handel und zu 4,8% im Handel. Der Rest verteilt sich auf Verwaltung, Verkehr, freie Berufe usw.

Wie unsere Karte zeigt, ist der Kreis Briesen gut „arrondiert“; die recht zentral gelegene

Kreisstadt mit ihren beiden Nebenstädten kann gut das 673 Quadratkilometer große Gebiet erfassen und bearbeiten.

Parteimäßig ist der Kreis in 13 Ortsgruppen aufgeteilt, deren Bereiche sich mit wenigen Ausnahmen mit denen der Amtsbezirke decken.

### Die Wehresatzdienststellen im Wehkreis XX

NSG. — Zahlreichen Anfragen aus den Bevölkerungsteilen Rechnung tragend, wird darauf hingewiesen, daß im Wehkreis XX, dessen Grenzen sich mit denen des Reichsgaues Danzig-Westpreußen decken, vorläufig folgende Wehresatzdienststellen errichtet worden sind:

Reichsgau Danzig-Westpreußen: Wehresatz-Inspektion Danzig, Rennerstraße 5; für die Stadt- und Landkreise Danzig und Elbing, Stadtkreis Zoppot und Landkreis Großes Werder: Wehrbezirkskommando Danzig, Wiebentafelne;

für die Landkreise Neustadt und Karthaus und für den Stadtkreis Gotenhafen: Wehrbezirkskommando Neustadt, Schützenstraße 9;

für die Landkreise Pr. Stargard, Dirschau, Berent und Konitz: Wehrbezirkskommando Pr. Stargard, Markt 8-8a II;

für die Landkreise Marienburg, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg: Wehrbezirkskommando Marienwerder;

für Stadt- und Landkreis Graudenz und für die Landkreise Briesen, Strasburg, Neumark: Wehrbezirkskommando Graudenz, Blumenstraße 16;

für die Landkreise Rippin und Lipno: Wehrbezirkskommando Rippin;

für die Stadt- und Landkreise Bromberg und für die Landkreise Birsch, Zempelburg, Schwetz, Tuchel: Wehrbezirkskommando Bromberg, Artillerie-Kaserne;

für Stadt- und Landkreis Thorn und

für den Landkreis Kulm: Wehrbezirkskommando Thorn.

Die Wehrbezirkskommandos haben am 16. Januar 1940 ihre Tätigkeit aufgenommen.

Ihnen sind Wehrmacht-Freiwilligen-Meldestellen angegliedert, die Meldungen von Volksdeutschen im wehrpflichtigen Alter als Freiwillige für die Wehrmacht, sowie die Wünsche der

Freiwilligen für Zuteilung zu bestimmten Wehrmachtsteilen oder Waffengattungen entgegennehmen.

Anordnungen über Ausrüstung der einzelnen Jahrgänge werden rechtzeitig öffentlich bekanntgegeben.

Auskunft in allen diesen Fragen erteilen die Wehrbezirkskommandos.

### Mörder von Volksdeutschen verurteilt

#### Nachspiel der blutigen Vorgänge in Bromberg

Bromberg, 20. Januar

Das Sondergericht in Bromberg hat den Mörder des Chirurgen Dr. Stämmler zum Tode verurteilt. Es handelt sich um den 39 Jahre alten Hilfspolizisten Wladislaw Borkowski, der die Deutschen auf ihrem Lebenswege nach Gollub begleitete und später in Bromberg gefesselt werden konnte.

Die Verhandlung enthüllte grauenvolle Einzelheiten über die Leiden der Deutschen auf dem siebentägigen Höllenmarsch. Bis zur letzten Minute hatte der in Bromberg allgemein beliebte und hochgeschätzte deutsche Arzt Dr. Stämmler seinen Leidensgenossen, aber auch den erkrankten Polen der Begleitmannschaft ärztliche Hilfe erteilt. In aufopfernder Selbstlosigkeit, obwohl er selbst unter den schweren Strapazen sehr zu leiden hatte, sorgte er für die unterwegs Erkrankten. Am 9. September trafen die aefangenen Deutschen in Gollub,

das zu gleicher Zeit von deutschen Truppen besetzt wurde, ein. Eine Gruppe der Volksdeutschen in Stärke von etwa 800 Mann, wurde abgedrängt und machte auf einem Hügel umweit von Gollub Halt. Auf diesem Hügel wurde Dr. Stämmler von dem polnischen Hilfspolizisten Borkowski wenige Minuten vor der Befreiung durch die deutschen Truppen feige ermordet.

In einer weiteren Verhandlung wurden der 52jährige Andreas Wiendowski und der 26jährige Bernhard Jatzkeft wegen gemeinschaftlichen Mordes an Volksdeutschen und wegen Landfriedensbruchs zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die beiden hatten aus eigener Machtvollkommenheit Hausdurchsuchungen bei Deutschen durchgeführt, selbstherrlich Verhaftungen vorgenommen und mehrere Volksdeutsche verschleppt und erschossen lassen.

### Der morgige Tag

Sonntag, den 21. Januar 1940.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 59 Min. Sonnenuntergang: 16 Uhr 24 Min.

Monduntergang: 4 Uhr 16 Min. Mondaufgang: 13 Uhr 11 Min.

#### Gedentage

1798: Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich (geb. 1754). — 1804: Der Maler Moriz v. Schwind in Wien geb. (gest. 1871). — 1815: Der Dichter Matthias Claudius in Hamburg gest. (geb. 1740). — 1831: Der Dichter Ludwig Adim v. Arnim in Wiewersdorf gest. (geb. 1781). — 1851: Der Tonbildhauer Albert Vorzang in Berlin gest. (geb. 1801). — 1867: Der Schriftsteller Ludwig Thoma in Oberammergau geb. (gest. 1921). — 1872: Der Dichter Franz Grillparzer in Wien gest. (geb. 1791). — 1934: Der Baumeister Paul Ludwig Troost in München gest. (geb. 1878). — 1938: Das bisherige SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen erhoben.

### Herr Chamberlain, die Sache wird peinlich!

Thorn, 20. Januar.

Am Sonnabend und Sonntag findet die Gau-Straßenjagd im Kriegs-Winterhilfswert statt. Die Walter und Helfer der NSB so wie die Frauen der NS-Frauenhilfe werden mit ihren Sammelbüchsen das Straßenschild beherrschen. Es sind ja Soldaten des Führers, die einst in harter Kampfszeit ihren Mann standen, sich in dem Glauben an den Sieg durch nichts beirren ließen und darum auch Erfolg an Erfolg reichten.

Mit sieggewohnter Kraft werden sie nun, wo unser Volk wiederum im Kampfe steht, wieder ihren Mann stellen. Viele von den Walter und Helfern haben den braunen Rock mit dem grauen Ehrenkleid des Soldaten vertauscht und handeln draußen am Westwall im gleichen Kampfgebiet. Die Hiegelebenden führen am Sonnabend und Sonntag mit ihrem Sammelruf den Straßentanz in der Heimat.

Kunsthilfsabzeichen bieten sie als schmuckes Abzeichen des Kriegs-Winterhilfswertes an. Gern werden es alle Volksgenossen und Volksgenossinnen am Sonntag als Ehrenzeichen tragen, als Sinnbild dafür, sich mit eingereicht zu haben in der Front des Kampfes.

Da draußen wird wiederum eine Welt auf das Ergebnis warten. Von Sammlung zu Sammlung wird es den schon jetzt nervösen Herren jenseits des Kanals klar werden, daß sie in der Befanntgabe ihres Kriegszieles zum wenigsten recht unvorsichtig waren. Das deutsche Volk steht zu seinem Führer und nichts kann es davon trennen.

Nicht wahr, Herr Chamberlain, die Sache wird peinlich.

### Zuckerrübenanbau im Kreise Briesen

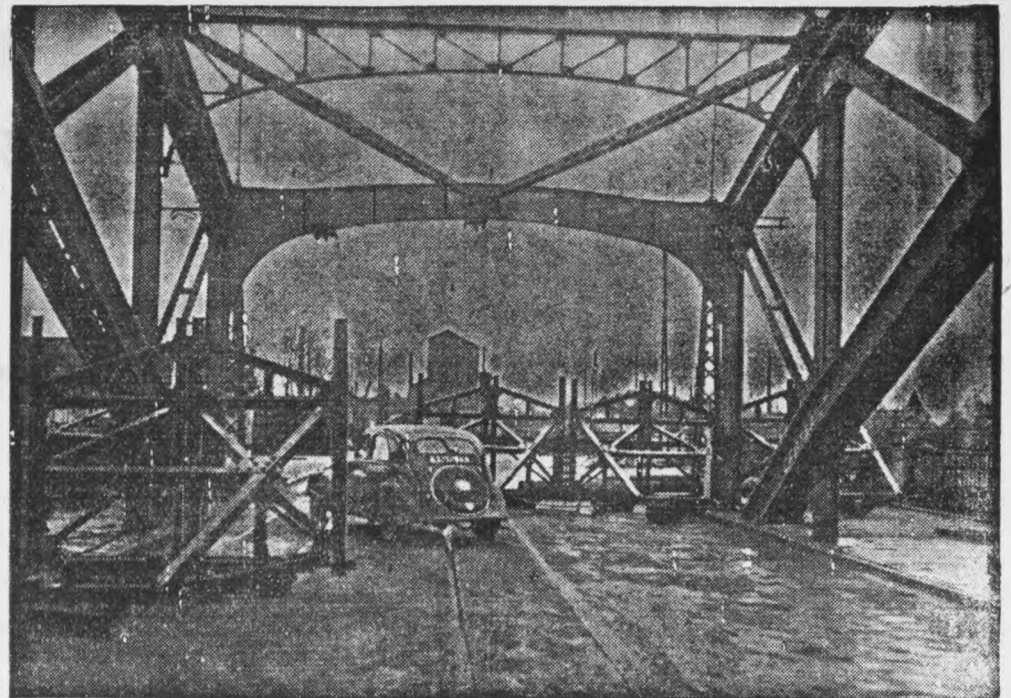
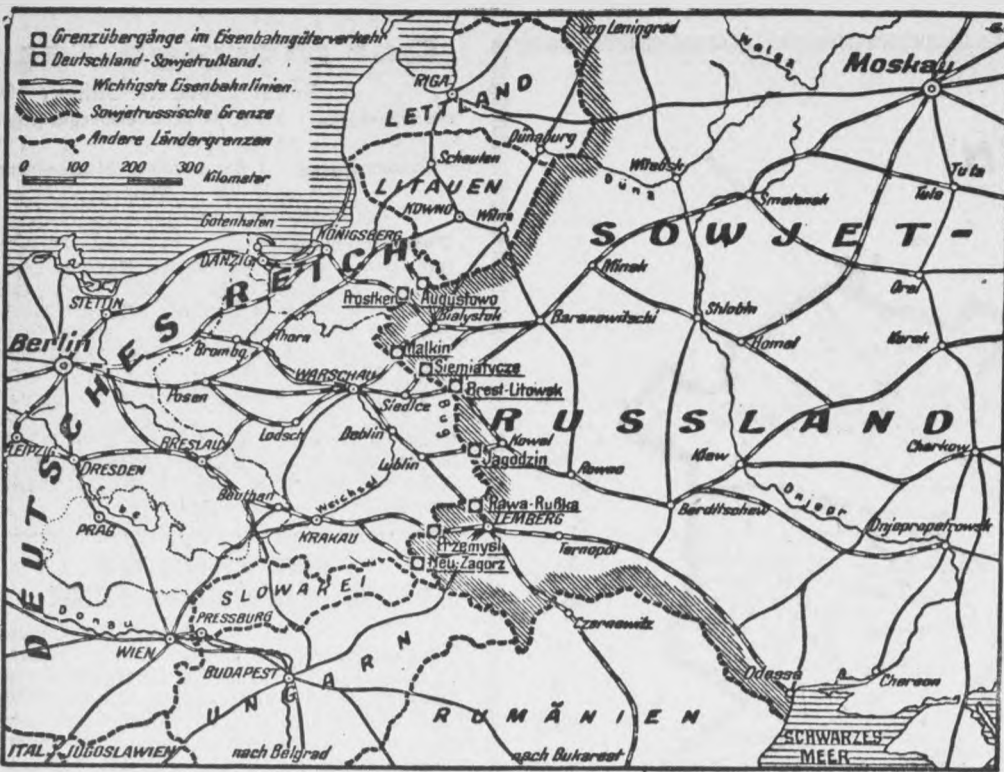
Briesen, 20. Januar

Die Bezirks- und Ortsbauernführer im Kreise Briesen sind aufgefordert worden, genaue Listen darüber aufzustellen, wieviel Zuckerrüben 1939 angebaut worden sind, und wieviel voraussichtlich 1940 angebaut werden sollen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß der Zuckerrübenanbau im Jahre 1940 um 50 v. H. höher liegen kann, als es zur polnischen Zeit der Fall war. Die Zuckerrübenbauer haben gleichzeitig einen entsprechenden Antrag an die für sie in Frage kommenden Zuckerrübenfabriken zu richten, den Mehranbau von Rüben anzugeben und um die Abnahme des Ertrages nachzufragen. Es können natürlich nur solche Betriebe für den Mehr- bzw. Neuanbau zugelassen werden, bei denen die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen dazu gegeben sind.



Sonntag, den 21. Januar

- 6.00 Aus Hamburg: Jassenkonzert. Dazwischen um 7.00 Uhr aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 8.00 Wiederholung der 7-Uhr-Nachrichten.
- 8.10 Musik am Sonntagmorgen. Dazwischen: „Wir gebeten.“
- 9.00 Orgelmusik aus der Kirche St. Marien.
- 9.30 Aus Berlin: Unter Schäftlitzlein. Worte und Melodien aus ewigem deutschen Besitz.
- 10.00 Aus Berlin: Flotte Weifen. Die Kapelle Sava Mikalek spielt.
- 11.00 Musik von Schallplatten.
- 11.15 Der heilige Ruf. Ein Hörspiel von Hansurich Röhl.
- 12.00 Aus Köln: Mittagskonzert. Dazwischen um 12.30 Uhr aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 13.00 Aus Leipzig: Musik am Mittag.
- 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 14.15 Aus München: Volksmusik.
- 14.45 Unsere Wehrmacht.
- 15.00 Aus Berlin, Werk 63 von Robert Schumann. Sombel, Violine; Johannes Hannemann, Violoncello.
- 15.30 Aus Berlin: Des Kaisers neue Kleider. Märchenoper nach Andersen, von Martin Sant.
- 16.00 Aus Berlin: Großes Musikkonzert für die Wehrmacht. Dazwischen um 17.00 aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 19.30 Aus Berlin: Berichte.
- 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 20.15 Unterhaltende Weifen des Reichsendors Danzig. Leitung: Bruno Kulik. Solist: Fred Deffen, Bariton. In der Pause gegen 21.00: Die Fuchsjagd in der Berghölle. Eine spaßige Geschichte von Erwin Wittfoth.
- 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschl.: Sport im Reichsgau Danzig-Westpreußen.
- 22.30 Aus Berlin: Unter Tagesausklang. Die Kapelle Capon Kaiser spielt. Das Quartett Soe Bund. Georg Haenschel, Klavier.
- 24.00 Aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend bis 1.00 aus Berlin: Nachtmusik.



Seit Kriegsbeginn haben die Franzosen Straßburg von der Bevölkerung räumen lassen. Die Stadt bietet einen vollkommen ausgeföhrenen Anblick. Die Zufahrtstraßen wurden durch hölzerne Gatter abgeriegelt. (Scheff Bilderbüch. W.)

# Angriff durch verschneites Unterholz

Brandenburger lassen sich durch Kälte nicht beirren. — Infanterie bei einer Gefechtsübung

(P. R. Bericht)

Winter am Westwall. Brandenburger Infanterie läßt sich aber auch durch grimme Kälte nicht beirren. Jederzeit sind unsere Landsler einsatzbereit. Vom General bis zum jüngsten Mann sind sie für kommende Aufgaben gerüstet.

Es ist jetzt verflucht kalt. „Da kann einem schon die Neese dröppeln, man merkt es kaum, wenn bald Eiszapfen draus werden“. Und dann erst der Kopfschüßer, man kriegt gleich einen Reißbart, als sei man der Weihnachtsmann. Auf dem Marsche fühlt man die Kälte nicht; aber wenn erst der Bereitstellungsraum erreicht ist, da gibt es doch manchmal eine richtige Gänsehaut. Erstmal den Pferden eine Decke über den Rücken, dann sich selbst die Arme um den Bauch geschlagen, und schon rollt das brandenburgische Blut wieder richtig in den Adern. Brandenburgische Infanterie hat zu allen Zeiten und bei jedem Wetter ihren Mann gestanden. Da wird nicht gezittert und gezagt, da gehts ran.

So im Morgengrauen wird der kleine Ort erreicht, in dem die Kompanien sich für den Angriff bereitstellen sollen. Die Fahrzeuge fahren in Fliegerdeckung. Die Fahrer sitzen ab, ihr Hadengeklapper hört sich an wie MG-Feuer. Die Ortsaufgänge werden gesichert. Fühlung mit dem Feind muß auch genommen werden, also Späher voraus. Bald kommen von den Steilhängen Radfahrer wie Sturzbomber in beängstigendem Tempo heruntergebraust. Es geht los! Die ersten Meldungen laufen ein.

### Aber steinhart gefrorenen Sturzader vorwärts

Die Kompanien entfalten sich in ihren Abschnitten und werden an die Ausgangsstellungen unter Ausnutzung der Geländemöglichkeiten herangezogen. Das hört sich alles ganz einfach an. Aber nach einem anständigen „Morgenspagiergang“ geht über steigend gebogene Ackerhöhlen sich vorarbeiten, ist gerade kein Vergnügen. Glücklicherweise hat Frau Holle eine dünne weiße Steppdecke ausgebreitet. Schließlich ist jeder Landsler ein Schneemann. Beste Earning. Sie ist schon deshalb notwendig

weil bei jedem Schritt nach vorn die dunklen Punkte sich vom aufkommenden Sonnenlicht auf der Schneefläche zu sehr abheben und ein gutes Ziel bieten würden.

Ein MG-Zug hat den Feuerschutz der rechten Flanke übernommen. Die Verbindung zu den Nachbarbataillonen wird hergestellt. Die Kompanien erreichen einen Wald und kriechen durch dichtes Unterholz weiter vor. Gruppe auf Gruppe verschwanden. Sogar ein Spürhund ist bei der Truppe. Auf das Kommando „Volle Deckung“ legt er sich genau so lang, wie seine zweibeinigen Kameraden. Das Schlachtfeld scheint leer. Stille vor dem Sturm. Daß es 15 und mehr Kältegrade sind, spürt keiner mehr.

### Schwere Waffen übernehmen den Feuerschutz

Die Kompanieführer erhalten die letzten Anweisungen. Um 1,14 Uhr wird angetreten. Stellungen für die schweren MG's sind erkundet; sie übernehmen den Feuerschutz schon bei der Bereitstellung. Die Gewehr-

führer fühlen sich vor und überprüfen das Schussfeld. Die MG's werden in Deckung fertig gemacht und auf ihren Schlitten in Stellung gezogen. Noch einmal weisen die Zugführer ihre Gruppen ein. Erst wenn Ziele erkannt sind, sollen die MG's feuern. Kein Schuß darf vorher das Gewehr verlassen. Schon ist der Feind aus seiner Ruhe aufgeföhrt. Noch weiß er nicht, was ihm bevorsteht; aber an seiner Nervosität, die sich in gelegentlichen Feuerüberfällen äußert, kann man erkennen, daß er auf der Hut ist. Außerste Vorsicht ist daher geboten. Nichts darf die Angriffsabsichten verraten. Vor den feindlichen Stellungen liegt eine tiefe Sentung. Diese muß nach dem ersten Schuß erreicht werden, sonst gibt es Dunst. Die MG's werden entsprechend eingesetzt, auch der IG-Zug weiß Bescheid.

### Ran an den Feind

Der Tanz kann gleich beginnen. Die Kompanieführer haben die Uhren in der

Hand. Minuten werden zu Ewigkeiten. Noch vier Minuten, noch drei, noch zwei... und jetzt brechen die Schützenreihen der Offiten als erste aus dem Walde; rechts schließen sich die Gruppen der Zwölften an. Schräg ist die Front genau ausgerechnet, um eine geschlossene Wirkung zu erreichen. Sekunden später setzt feindliches Feuer ein, aber zu spät. Die Kompanie hat das Tal erreicht. Die Überraschung ist gelungen. Die Angriffsmaschinerie läuft. Weit auseinandergezogen die MG-Gruppen, den notwendigen Abstand untereinander, um der feindlichen Artillerie keinen Massenmord zu ermöglichen, geht es vorwärts. Die erste Welle kommt sofort in Feindberührung. Eingraben unmöglich, der Boden ist wie Beton. Hinein in jede Mulde. Ackerhöhlen werden zu Stahlplatten. Jeder Schritt Boden muß erkämpft werden. Aber die Kompanien lassen nicht locker. Sie haben sich festgebissen. Und jetzt noch ein Satz, vorher noch einmal tief Luft geholt, und dann ran an den Feind! Granatwerfer brechen den letzten Widerstand. Schüsse trachen, Seitengewehre blitzen. Infanterie greift an und... siegt.

Tausendmal geübt, tausendmal erprobt und im Kriege bewiesen. Herrliche Waffe, herrliche deutsche Infanterie! Du bist die beste Gewähr für den deutschen Sieg.

Von der nahen Front her dröhnt Artilleriefeuer. Es geht vorwärts.

Meyer-Reumühlen.

## Aus der weiten Welt

### Mystische Gasattentate auf ein junges Mädchen

Kopenhagen, im Januar. In Thisted westlich von Aarhus wurde kürzlich ein 19 Jahre altes Mädchen, das in Pension bei einer Frau Sörensen wohnt, schwer gasvergiftet in der Küche aufgefunden. Die angefertigten Nachforschungen ergaben, daß das Gasrohr angebohrt worden war. Das junge Mädchen, das seinerzeit schwer gasvergiftet in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, kehrte nach seiner Entlassung in der vorigen Woche in die Pension zurück. Aber schon an demselben Tage bemerkte Frau Sörensen, als sie abends von einer Besorgung nach Hause kam, wiederum Gasgeruch in der Wohnung. Es gelang ihr, das junge Mädchen, das sich bereits zum Schlafen niedergelegt hatte, rechtzeitig zu wecken. Polizeiliche Ermittlungen ergaben, daß die Gasleitung von neuem angebohrt worden

war. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

So lautet eine Meldung, die die Erinnerung wachruft an eine ähnliche Meldung, die im vorigen Jahre aus einer südfrenzösische Stadt in die Presse gelangte. Damals fanden die geheimnisvollen Attentate eine überraschende Aufklärung. Ein junges Mädchen spielte auch in dem französischen Fall eine Rolle. Es hatte sich in den städtischen Gasleitungs-Instalateur verliebt und bohrte selbst immer wieder die Leitung an, um bei der Reparatur den Traum ihrer Nächte anhimeln zu können.

### Ein Bettler wird Millionär.

Triest, im Januar. Arm wie eine Kirchenmaus, keinen Pfennig in der Tasche, hatte sich der 57jährige Tagelöhner Carlo Berri aus dem Karstidörfle Serana neulich auf sein dürftiges Lager in eine Wanderherberge der Stadt Triest gestreckt. Als er am nächsten Morgen erwachte, erfuhr er zu seiner Überraschung, daß er über Nacht zum Millionär geworden war. Er wurde nämlich schon am frühen Morgen zum Einwohnermeldeamt gerufen, wo man ihm eröffnete, daß sein Stiefbruder Giovanni, von dem er seit 1910 nichts mehr gehört hatte, am 19. November 1939 in Alexandria in Ägypten gestorben war und ihm die ansehnliche Summe von 1 300 000 Lire hinterlassen hatte.

### Vier Verlobungen und eine verwickelte Verwandtschaft.

Siegen, im Januar. In Langenau im Siegener Land haben sich zum Jahreswechsel vier Geschwister verlobt und damit recht verwickelte Verwandtschaftsverhältnisse verursacht. Zwei Schwestern verlobten sich mit zwei Brüdern aus einem Nachbardörfle, die beide als Gefreite bei der Infanterie stehen. Die dritte Schwester verlobte sich mit einem Unteroffizier, und der Bruder der Schwester verlobte sich mit der Schwester dieses Unteroffiziers.

### Dieb aus Liebeskummer.

Berlin, im Januar.

Die Beweggründe, die den 27jährigen Alfred St., der wegen Diebstahls in mehreren Fällen vor dem Berliner Schnellgericht stand, zu seinen Taten getrieben hatten, waren zunächst schwer zu erkennen. Der Angeklagte hatte eine gutbezahlte Beschäftigung, war als tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter beliebt, und auch sein privates Leben schien sich in richtigen Bahnen zu bewegen. — Im November hatte St. plötzlich seine Tätigkeit aufgegeben, nachdem er vorher einem Arbeitskameraden 40 RM entwendet hatte. In der Folgezeit bestahl er mehrere Verwandte und eignete sich ausserdem bei einem heimlichen Besuch das Fahrrad der Tochter seines ehemaligen Arbeitgebers an. Durch die Aussage dieser geschädigten Zeugin kam etwas Licht in die Angelegenheit hinsichtlich des Motivs, das den Angeklagten zu seinem Handeln geführt hatte. — Auf die Frage des Richters, ob sie eine Erklärung für das Verhalten des früheren Angestellten ihres Vaters habe, zögerte die Zeugin minutenlang und erklärte schliesslich mit tränenerstickter Stimme: „Er liebte mich und auch ich hatte ihn gerne, aber ich sah doch ein, dass es keinen Zweck mit uns beiden hatte, denn ich bin verheiratet. Da hatte ich ihm gesagt, dass wir uns trennen müssten, und ich glaube in seiner Verzweiflung darüber ist es so Hals über Kopf gekommen. Es war aber nicht schön von ihm, dass er die Diebereien begangen hatte!“ — „Stimmt das, war das der Grund“, fragte der Richter den Angeklagten. Dieser nickte stumm mit dem Kopfe. — Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, dass St. aus einer gewissen Ueberlegenheit und nicht aus verbrecherischem Trieb heraus gehandelt hatte. Es billigte ihm daher mildernde Umstände zu und erkannte wegen einfachen und schweren Diebstahls auf insgesamt sechs Monate Gefängnis.

## Der letzte Akt der Tragikomödie vom Louvre

Brüssel, im Januar.

Der Diebstahl des berühmten Watteau-Bemäldes „Der Gleichgültige“ aus dem Pariser Louvre-Museum hatte im vorigen Jahre große Sensation erregt. Das war auch, wie sich jetzt herausstellt, der einzige Zweck, den der jugendliche Dieb Serge Boguslawski erreichen wollte. Er war als Filmschauspieler gescheitert und wollte nun als Maler „berühmt“ werden. Seine stümperhaften Zeichnungen konnten ihm den ersehnten Ruhm nicht verschaffen. Als er mit dem Diebstahl im Louvre die gewünschte Sensation gemacht hatte, lieferte er selbst das Bild bei der Polizei ab, denn er wollte sich doch zum Mittelpunkt eines Sensationsprozesses machen. Das war eine

Fehlspekulation, denn zu seinem Bed fiel der Prozeß mit dem Kriegsausbruch zusammen und fand darum gar kein Interesse mehr in der Öffentlichkeit. Die Presse erwähnte nur mit ein paar Zeilen das Urteil, das auf zwei Jahre Gefängnis lautete. Gegen dieses milde Urteil legte Boguslawski Berufung ein in der Hoffnung, daß der zweite Prozeß ihm größere Reklamemöglichkeiten verschaffen würde. Er hat sich wieder geirrt und der einzige Erfolg ist jetzt die Verdoppelung seiner Strafe auf vier Jahre. Wenn er nach deren Verbüßung wieder in die Freiheit zurückkehrt, wird sich keiner mehr des armseligen Sensationshäsers erinnern.

Er war Professor, aber...

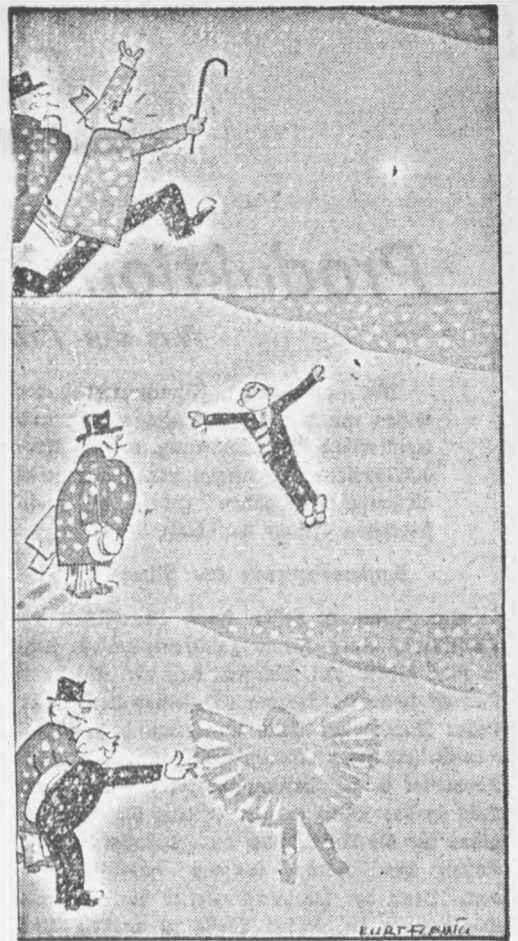
Eine Erzählung von Viktor Witte

Mulberry Joe verdankte diesen Spitznamen seiner etwas ins Kaffeebraune hinein-schillernden Hautfarbe. Er war ein eleganter und berühmter Gangster, der das Vertrauen von Vic Barrelli, dem bekannten König der Unterwelt, besaß, und außerdem das vieler Frauen, die sich schnell und leidenschaftlich in seine pomadisierten schwarzen Haare verliebten und in den etwas aus der Mode gekommenen Menjou-Schnurrbart. Seine Ausfahrten erschienen durchaus verlockend und die Zukunft nicht nur ihm, sondern allen, die dem bog wohlwollten, rosig. Bis jener Tag kam — — — Da erhielt Mulberry Joe den Auftrag, Jenny Schmidt zu entführen. Jenny ist die Tochter des deutschen Professors Karl Schmidt. Sie wurde ein paarmal in den Zeitungen abgebildet, Arm in Arm mit Roy Dean, dem berühmten New Yorker Polizeileutnant, der einer Anzahl Gangster das Handwerk gelegt hat. Mulberry fuhr also zusammen mit seinem „Kil“, dem Maschinengewehrbediener Carrots, im 100-im-Tempo die Straße nach Yonkers hinaus.

Als des Professors Landhaus, das im Schweizer Stil erbaut war, in Sicht kam, nahm Joe Gas fort und ließ seinen gepanzerten Lincoln zwanzig Meter vor dem mit Heckenrosen umrandeten Zaun des Professors ausgleiten. Dann sprang er hinaus, öffnete die Motorhaube und hupte dreimal kräftig. Carrots verbarrikadierte sich derweilen hinter dem heruntergelassenen Vorhang des Hinterabteils und ließ die Mündung des entschickerten, auf seinen Knien ruhenden Bab-Thompsons zwei Zentimeter henden Bab-Thompsons zwei Zentimeter scheibe eingelassene Schießkarte blitzen. Die Hüpen-SDS-Kufe blieben nicht lange unbeantwortet. Joe sah einen langausgesehenen Mann hinter dem Gartenzaun erscheinen, der absolut nicht wie ein Professor ausah. Joe bat, an eine Garage telefonieren zu dürfen, da seine Zündkerzen durchgebrannt seien und er keinen Ersatz bei sich habe. Professor Schmidt führte ihn in die Eingangsdiele seines Hauses, in der ein Telefonapparat an der Wand hing. Da Joe es eilig hatte, weil ihm die ganze Sache nicht behagte, so bohrte er ohne weitere Finten dem Professor seine großkalibrige Waffe in die Magengrube, während er mit der freien Linken die Telefondrähne durchschnitt. Dann befahl er Schmidt, die Tochter zu rufen. Der Professor tat es, und Jenny kam gehorsam die Treppe herunter. Sie war

jung, elastisch, blond und schlank. Sie hatte große blaue Augen, die sich stark erweiterten, als sie ihren Vater mit hochgehobenen Armen sah. Ihr schmales Gesicht rötete sich, aber nicht aus Angst, sondern aus Wut. Einen Augenblick sah es sogar aus, als wollte sie Joe an die Kehle springen. Doch der Vater intervenierte mit ein paar beschwichtigenden Worten in einer Sprache, die Joe nicht verstand. Joe war kein Frauenverächter, trotzdem sich ihm so viele an den Hals warfen. Die blonde, furchtlose Jenny mit dem energiegelassen kleinen Kinn und den spröden aussehenden Lippen imponierte ihm. Das wäre so eine Braut für ihn, ging es ihm durch den Sinn. Wenn das Mädchen ebenso verständig wie hübsch war, würde sie einen angehenden Unterweltskönig einem schlecht bezahlten Polizeileutnant jeden Tag vorziehen. Aber für derartige Annäherungsversuche gab es bessere Gelegenheiten in dem kleinen Haus am Hudson, in dem Jenny die nächste Zeit unfreiwilligen Aufenthalt nehmen sollte. Er bannte also das Lächeln aus Mund und Augen und kommandierte barsch, im Eiltempo nach dem Gartentor zu laufen. Jenny wagte keinen weiteren Einspruch, und auch der Professor trabte mit den Händen über dem Kopf nach dem Tor. Carrots öffnete die Wagentür, um den schönen Vogel einzulassen, doch da sprang Jenny davon. Joe war aber ein guter Läufer und holte das Mädchen nach dreißig Schritten ein. Als Jenny im Wagen saß, drehte sich Joe nach dem Professor um. Dieser war jedoch nicht mehr zu sehen. Joe war das egal. Er hatte nur den Auftrag, das Mädchen mitzubringen. Er sprang in das Führerabteil und wendete den Wagen um. Gerade als die Hinterräder bei der Wendung das Gartentor streiften, erfolgte ein lauter Knall. Joe beugte sich aus dem Fenster und stellte fest, daß der rechte Hinterräder ge-

platzt war. Aber er besaß Gottseidank noch einen Reservereifen, den konnte er hundert Meter weiter außer Sicht des Hauses umwechseln. Das Ausheulen des Motors überdröhnte den lauten Knall, mit dem der rechte Vorderreifen die eingesperrte Luft der Freiheit überantwortete. Erst als der Wagen heftig schleuderte, bemerkte Joe, was los war. Er hielt an, gerade zur rechten Zeit, um zu hören, wie der linke Hinterräder mit dem Geräusch einer explodierenden Dynamitpatrone auseinanderging. Joes Lage war nicht sehr beneidenswert. Wenn auch die Landstraße leer war und die durchschnittenen Telefondrähne den Professor daran verhinderten, sich schnell mit der Polizei in Verbindung zu setzen, so ließ sich doch die Tatsache nicht ableugnen, daß er vollständig gestrandet war und daß sich die Situation mit jedem Augenblick weiteren Aufenthalt für ihn verschlechterte. Doch Joe war ein Mann von schnellem Entschluß. Er befahl Carrots und dem Mädchen, auszusteigen und ließ sich von Jenny bestätigen, daß der Professor im Besitze eines Fords sei. Auf Joes Kommando ging es im Laufschrift zum Hause zurück. Zuerst lief Joe, dann Jenny, dann Carrots mit dem unter dem Jackett verborgenen Thompson. Joe hatte gerade den Anfang des Zaunes mit den Heckenrosen erreicht, als er hinter sich einen gottschämmerlichen Fluch vernahm. In dem gleichen Sekundenbruchteil hörte er den peitschenartigen Knall eines Windesteres. Als er sich umdrehte, sah er Carrots langausgestreckt auf der Landstraße liegen, während das Baby-Maschinengewehr mitten auf dem Fahrweg glitzerte. Jenny war stehengeblieben. Sie blinzelte aber nicht auf Carrots, sondern, wie Joe festgestellt, nach dem Haus hinter den Heckenrosen empor. Ein erleuchtender Gedanke durchkreuzte blitzschnell Joes Gehirn. Die geplatzten Reifen, Car-



Das Kind im Manne

„Schnell, Wage, hier legen wir einen prima Adler hinter“ (Fleming, W.)

rots, der sich dort stöhnend umdrehte — — — Er zog den Revolver aus der Tasche. Jetzt galt es seinen Kragen zu retten. Das Mädchen! Er richtete die Mündung auf Jenny. Jenny sah ihn an. Ihn und die schwarze Mündung der Schußwaffe. Wieder weiteten sich die blauen Augen. Wie saliniert starteten sie in die sich verengenden Joes. Der wollte und mußte schießen, aber eine halbe Sekunde lang ließen die weitauferissenen Augen des Mädchens seinen Zeigefinger auf dem Abzugsbügel erstarren. Dann — warf er die Arme in die Luft und schlug hin.

Als er die Augen wieder öffnete und sich mit ungeheurer Willensanstrengung in sitzende Lage brachte, sah er Jenny, die seinen eigenen Revolver auf ihn gerichtet hielt. Ihr Gesicht war gerötet. Ihre Augen blinzelten. Sie sah schön aus, diese blonde Jenny. Und dann war der Professor da, mit einer Windesterbüchse unter dem Arm. — —

Der Inspektor, der in der Krankenstation Joe und Carrots verhörte, während man ihnen die Kugeln aus den Wunden zog, klärte Joe auf: „Da seid ihr reingefallen, was Jungs? Dachtet wohl, der deutsche Professor sei so ein Bücherwurm, was? Habt nicht gehaut, daß er Sachverständiger für Feuerwaffen ist und gerade jetzt für das Kriegsministerium einen verbesserten Thompson ausprobiert!“

Aus unserer Anekdotenmappe

Der Wiener Kapellmeister und Lieddichter Lehner betrat einmal ein Konzert- und Speisehaus gerade in dem Augenblick, als das „Solisten“-Trio einen Walzer aus seiner Operette „Fische Geister“ spielte. Nachdem das Trio geendet hatte, ging Lehner zum ersten Geiger und bat: „Bitte nicht tanzen Sie so freundlich und spülen amol was Besonderes!“ Der Angesprochene, der Lehner kannte fragte verbindlich: „Und was hätte der Herr

Hoffkapellmeister für einen besonderen Wunsch?“ Lehner lächelte freundlich: „Spülen Sie halt an Larod bis i fertig g'essen hab“

Marx Twain hatte eine Vorliebe für das Erzählen grotesker Anekdöten. Für die, die ihn besonders gut kannten und ihm gesellschaftlich näherstanden, waren es Stunden unbeschwerter Heiterkeit, wenn der Humorist seiner Phantasie die Zügel schießen ließ. Ein älteres Fräulein glaubte sich einmal darüber ent- rüsten zu müssen und fragte während einer Gesellschaft Marx Twains Frau: „Wird Ihnen nicht manchmal angst und bange, wenn Sie Ihren Gatten so lügen hören?“ „O nein“, fertigte Frau Marx Twain die Fragerin ab „mir ist es nur peinlich, wenn er den Leuten die Wahrheit ins Gesicht sagt.“

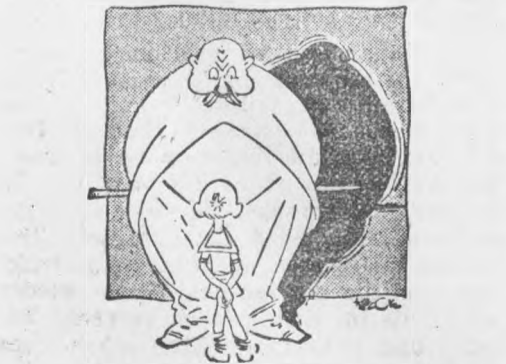
Für Leute, die nichts zu lachen haben

**Verdunkelung.**  
„Komisch“, sagte der Parkwächter zu seinem Kollegen, „heut sieht man abends gar keine Märchen mehr auf den Bänken.“  
„Det ham die nicht mehr neetig“, meinte der, „wo jetzt die ganze Stadt verdunkelt ist.“

**Genau genommen**  
Der zukünftige Schwiegerjohn war gerade bei Plagmeiers auf Besuch. Es klingelte an der Flurtüre. Kurz darauf steckte Anna, das Haus- mädchen, den Kopf durch die Tür des Wohnzimmers.  
„Was gibts?“ wollte der Hausherr wissen.  
„Der Gerichtsvollzieher is da, Herr Plag- meier!“

„Das ist ein unverzeihlicher Irrtum!“  
„Hab' ich ihm ooch schon jesagt, det er sich irrt, wenn er loobt, hier is wat zu holen!“

**Ganz kurze Geschichte**  
Während des Weltkrieges fordert die Kaiser Soldatenzeitung die Feldgrauen auf, kurze Geschichten aus dem Leben in und hinter der Front einzulenden. Für die besten waren Preise ausgelegt. Der Umfang der Einsendungen sollte 150 Wörter nicht übersteigen. Den ersten Preis erhielt der Verfasser folgender



„Joachim, wenn ich von hier aus ein Loch durch die Erde graben würde, wo würde ich dann herauskommen?“  
„Aus dem Loch, Onkel!“

**Kurzgeschichte:** „Unsere Latrine hatte eine neue Sitzstange bekommen, die angehängt war und durchbrach, als unser dicker Feldwebel sich darauf setzte. Die restlichen 131 Wörter sprach der Feldwebel.“

**Sauberkeit über alles**  
Emil Randle aus Berlin kann auch bei der Kriegsmarine, zu der er eingezogen worden ist, trotz reichlicher Kost auf den Genuss seiner geliebten warmen Würstchen nicht verzichten. Auf seine Bitten erhält er von seinen Eltern eine Dose in Liebesgabenpaket.  
Einmal kommen seine Kameraden dazu, wie er eben etwas an einen Bindfaden Gebundenes in den gemeinschaftlichen Kaffeezug hält. Man fragt erstaunt:  
„Ja, was angelst du denn im Kaffeezug herum?“  
„Ich mache meine Würstchen warm.“  
„Pjui Deibel, so ne Schweinerei, du bist wohl verrückt geworden?“  
„Was wollt Ihr denn?“ entrüstet sich Emil, „ich hab' je vorher doch ganz sauber abjelekt!“

**Paffende Antwort**  
Der Zug ist überfüllt. Krause findet keinen Platz und schimpft: „Ist denn die Arche Noah schon ganz voll?“  
„Nee, kommen se man rin, een Afje seht noch!“

**Die Drohung**  
„Hat der Eindreher dich mit einem Revolver bedroht, Liebste?“  
„Nein, er lagte nur, er habe eine Maus in der Tasche.“

In Wien gab man „Mona Bana“. Wir gingen hinein. Neben mir saß mein Freund Gustav. Auf der Bühne hielt der Ritter die Dame fest. „Rast aus, Ritter!“, rief sie, „ich bin nackt unter dem Mantel!“  
Hier wurde Gustav lebendig. Aber die Hoffnung betrog ihn. Der Ritter ließ aus. Und Gustav brummte enttäuscht: „Nicht, wanns da den Ritter spielen sie- hen — —“

Köpfchen, Köpfchen...

**Partleaufgabe Nr. 16.**

8	a	b	c	d	e	f	g	h
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1	a	b	c	d	e	f	g	h

Weiße zieht und gewinnt in drei Zügen.

**Städte-Kassen.**

1	A			A
2		A		A
3			A	
4		A		A
5	A			A

**Viele Köpfe — viele Sinne!**  
Zu H brauchst du die Kleiderkarte, Mit P, da liegt es an der Warthe, Mit R empfängts die Braut — errötet! Mit D, da sind sie zugelötet.

**Zwei üble Gesellen.**  
Mit „n“ in der Mitte — ein kalter Gesell;  
Mit „g“ in der Mitte — die Bosheit in Fell.

**Auflösungen der Rätsel und der Skataufgabe vom vorigen Sonnabend**

**Auflösung der Skataufgabe Nr. 24:**  
Vorhand: Kreuz (Eichel) As, Mittelhand: Kreuz (Eichel) 8, Hinterhand: Pik (Grün) As. Sp. —, Gegsp. 22.  
Vorhand: Kreuz (Eichel) König, Mittelhand: Kreuz Dame (Eichel) Ober, Hinterhand: Pik (Grün) König. Sp. —, Gegsp. 11.  
Vorhand: Kreuz (Eichel) 9, Mittelhand: Kreuz (Eichel) 10, Hinterhand: Karo (Schellen) As. Sp. —, Gegsp. 21, zusammen 54 Augen für die Gegenspieler. Der Rest geht an den Spieler.

**Auflösung des Kreuzworträtsels:**  
Waagrecht: 1. Margarete, 9. Ede; 10. Radom, 11. Teil, 13. Nozi, 14. Arme, 16. Mal, 17. Eis, 19. Ren, 22. Nebel, 26. Oder, 28. Erle, 29. Serum, 30. Ode, 31. Trompet. — Senkrecht: 1. Meta, 2. Ador, 3. Reim, 4. Ar, 5. Ran, 6. Edam, 7. Toga, 8. Emil, 12. Lee, 15. Ein, 18. See, 19. Rost, 20. Fder, 21. Nero, 23. Brot, 24. Elde, 25. Leer, 27. Rum.

**Auflösung „Treue Wacht“:**  
Junker — Bunker — Funker.

# Meines vom Film

## Produktionsleiter, das „Mädchen für alles“

Aus der Arbeit des Mannes, der nur am Rande genannt wird

Die wenigsten Filmtheaterbesucher wissen um die große kaufmännische und künstlerische Verantwortung, die ein Produktionsleiter zu tragen hat. Ueber seine vielseitigen Aufgaben geben die nachstehenden Zeilen Aufschluß.

### Kommandobrücke des Films

Der Mann, in dessen Hand alle Fäden der Herstellung eines Films zusammenlaufen, steht so weit hinter den Kulissen, daß der Kinobesucher oft keine Vorstellung von seiner Arbeit hat. Unser Mitarbeiter hatte nun kürzlich in München-Geislagsteig Gelegenheit, mit Produktionsleiter E. W. Letting zu sprechen und einen Blick in das Büro zu tun, in dem die Schlußpläne für die Aufnahmen ausgearbeitet und die Kosten des Films laufend geprüft werden. Denn der Produktionsleiter hat über das künstlerische in gleicher Weise zu wachen und ist für Drehbuch, Besetzung und Kalkulation verantwortlich.

„Das Wertwürdigste an unserem Beruf ist vielleicht, daß es keinen Nachwuchs gibt“, meinte Letting. „Man kann sich nämlich als junger Mensch nicht vornehmen, eines Tages Produktionsleiter zu werden. In diesen Beruf wächst man hinein, und zwar aus einer anderen Tätigkeit beim Film, in der Regel aus dem Beruf des Aufnahmeleiters oder wie in meinem Fall aus dem Beruf des Schauspielers und Regie-

Arbeit an einem Film beginnt, ob man den Schluß am Anfang oder den Anfang in der Mitte der Drehzeit aufnimmt. Manchmal muß der Anfang aber zu Beginn der Dreharbeit aufgenommen werden, z. B. wenn im ersten Viertel der Filmhandlung ein Darsteller einen Wollbart trägt, den er sich der Echtheit halber zwei Monate lang wachsen ließ. In dem Augenblick, in dem der Bart fällt, müssen also alle vorher liegenden Szenen fertig gedreht sein.

### Von Bremsen und Ausweichgleisen

Auf Grund eines derartigen Dispositionsplanes wird dann der Kostenvoranschlag des Films ausgearbeitet. Der Produktionsleiter hat während der Drehzeit darauf zu achten, daß diese Berechnung auch eingehalten wird. Jeden Tag bekommt er einen Bericht über den Kostenstand, aus dem genau zu ersehen ist, was bisher an Honoraren, Sagen, Löhnen, Material- und Atelierkosten, Bauten, Versicherungen, Spesen usw. fällig ist, und er sieht sofort, bei welchem Posten die Gefahr der Kostenüberschreitung besteht und wo gebremst werden muß. Was man nicht einkalkulieren kann, das

sind die unvorhergesehenen Zwischenfälle, Erkrankung eines Darstellers, schlechtes Wetter, technische Schwierigkeiten, Beschädigung des Negatives und ähnliches. Man geht zwar vor Drehbeginn Versicherungen aller Art ein und bezahlt dafür Tausende von Mark täglich, aber viele Ergebnisse verlangen eine rasche Entscheidung. Der Produktionsleiter muß dann aus seinen kaufmännischen, technischen und künstlerischen Erfahrungen heraus in der Lage sein, den ganzen Filmapparat auf ein Ausweichgleis zu schieben und so umzudisponieren, daß Mehrkosten nach Möglichkeit vermieden werden.

Noch manches andere bringt der tägliche Filmbetrieb mit sich. Alle Klagen, alle Beschwerden muß der Produktionsleiter über sich ergehen lassen. Alle Schwierigkeiten technischer und organisatorischer Art werden ihm vorgebracht. Der Produktionsleiter, dieses geplagte „Mädchen für alles“, auf dem die Verantwortung lastet, muß Abhilfe schaffen, muß umdisponieren, schlichten, vermitteln, überreden, mit dem Hotelier, mit dem Garberobier sprechen. Er ist überall und nirgends, solange der Film gedreht wird.

## Männer- oder Frauenfilme?

Es gab eine Zeit, in der man sich beim Film noch nicht klar darüber war, ob die Frauen lieber ins Kino gehen oder die Männer? Und ob man demzufolge mehr Männerfilme oder Frauenfilme drehen sollte? Die Erfahrung hat gelehrt, daß es sogenannte Männer- oder Frauenfilme gar nicht gibt. Wir wissen es ja heute alle, daß auch die militärischen Filme, wie zum Beispiel der Film „Pour-le-merite“, aber auch andere kämpferische Filme ebenso begeistert von den Frauen besucht werden wie von den Männern. Und daß andererseits die „Andante“-Filme auch von den Männern stark bevorzugt werden. Daß in der Tat kein Unterschied zwischen Männerfilmen und Frauenfilmen besteht, bewies vor kurzem der neue Ufa-Kulturfilm „D-Zug fertig zur Fahrt“. Bei der Vorführung dieses Filmes im Berliner Haus der Ufa waren gleich viel weibliche wie männliche Gäste geladen. Man hätte nun annehmen können, daß ein „Eisenbahnfilm“ den Männern mehr gefallen würde, da ja bekanntlich selbst noch alte und ergaute „Knaben“ gar zu gern mit der Eisenbahn spielen. Doch weit gefehlt! Selbst dieses „männliche“ Thema entlockte den anwesenden Damen reichen Beifall. Auch sie konnten sich nicht satt genug sehen an all den tausenderlei Vorbereitungen und Instandsetzungsarbeiten, die ein D-Zug durchlaufen muß, bis er mit prustender und leuchtender Lokomotive in der Bahnhofsstelle bereit steht die Scharen froher Reisender aufzunehmen und sie in die Ferne zu tragen. Wie aber die Frauen allen technischen Vorbereitungen ihr Interesse entgegenbrachten und aus diesem wieder um vorzüglich gedrehten Ufa-Kulturfilm vieles Wissenswerte lernten, so interessieren sich auch die Männer für alle jene Vorarbeiten, die zur Füllung der D-Zug-Räucher und für den Betrieb der Speisewagen getroffen werden müssen, obwohl diese Dinge doch mehr in das Reich der Frau gehören.

## Die Ecke für die Frau

### Tragt das Kopftuch so, dass es kleidsam ist Zipfelmütze und Kopftuch besonders praktisch auf dem Fahrrad

Man ist ja im allgemeinen etwas dagegen, Kopftücher in der Stadt zu tragen. Gewiß, sie sind zu einem Pelz- oder Wintermantel nicht so passend, wie zu einem Dirndlkleid in der Sommerfrische. Aber diejenigen, die Feinde dieser netten, oft recht kleidsamen Mode sind, müssen bedenken, daß sie gerade im Winter himmlisch praktisch ist. Da sitzt in der großen Wintertüte oder beim scharfen Stwind so ein kleines, loses Hütdchen hoch oben auf dem Kopf. Ist das vielleicht praktisch? Oder gar wärmend? Nein! So ein zartes Wolltuch, einer Bäuerin gleich um den Kopf gebunden, wärmt die Ohren, hält ein Zerzausen des Haares zurück, schützt gegen die daher wehenden Schneeflocken und erlöst die Frisur. Fallen Regen und Schnee auf die neu frisiertene Dauer- oder Wasserwellen — das ist oft bitter.

Nur eins muß bedacht werden bei der „Kopftuch-Mode“: man darf kein dünnes, seidenes und stark farbiges Tuch zu einem Pelzmantel tragen! Das ist einfach schlecht! Im Winter dürfen es nur Wolltücher sein. Zum Beispiel: wenn man zu einem braunen Wintermantel ein dezentes, braunes Kopftuch trägt, evtl. mit einem farbigen Rand, wirkt unbedingt fein und daher unauffällig. Wie man eben so ein Kopftuch trägt und wie man es farblich wählt, darauf kommt es an.

Gerade heute, in der Kriegszeit, da soll man warm und praktisch angezogen gehen, denn Krankheit ist nicht am Platz. Wir müssen gesund bleiben, um tüchtig arbeiten zu können. Also ein schöner warmer Mantel, hohe Stiefel und dazu ein molliges Kopftuch — da kann der Winter kommen, wir sind geschützt. Für Kinder und junge Mädels ist es sehr kleidsam, wenn sie Zipfelmützen aus leichtem Wollstoff tragen. Da gibt es den Schnitt zu kaufen, und schnell ist solch eine Mütze aus einem Rest hergestellt. Da darf man getrost zu lebendigen Farben greifen! — Fährt man frühmorgens auf dem Fahrrad durch Schneetreiben und Wind, wie herrlich ist da so ein Kopftuch! Außerdem ist es leicht in die Manteltasche gesteckt, auch eine bequeme Angelegenheit. Hier ist die Zipfelmütze ganz besonders zu empfehlen. Wer einmal bei richtiger Kälte oder starkem Wind ein Kopftuch getragen hat, weiß es zu schätzen und wird allmählich Freude an dieser etwas ausgefallenen Mode finden.

Unsere „ganz Kleinen“ sehen doch allerliebste in den Zipfelmützen aus — auch in karierten Woll-Kopftüchern. Für die Schule so ungeheuer praktisch, sie brauchen auf dem Schulweg nicht so zu frieren, sie kommen mit warmen Ohren in die Schule. Wenn sie durch den Schnee spazieren, sehen sie aus wie kleine Weihnachtsmänner. Und Mutti hat schnell so ein „Zipfelchen“ genäht!

L. Glanz-Ruperti.

### Warme Fruchtgetränke

Heißer Apfelsaft: Man bereitet aus frischen Äpfeln die gewünschte Menge Saft, verdünnt noch etwas und kocht ihn dann mit Zitronenschale, Zimt und Nelken auf und süßt nach Geschmack.

Heißer Kirschsaff: Die gewünschte Menge Wasser wird mit Nelken, Gemürzkörnern und einem Stückchen Zimt gekocht, zum Schluß gibt man Kirschsaff nach Geschmack dazu.

Vorsicht beim Aufbewahren von Fett! Fett darf nicht in rissigen, abgeplatteten Feinstguttaschen aufbewahrt werden, da es durch die Risse in die poröse Masse des Behälters dringt und für den Haushalt verloren geht. Außerdem wird Fett, sobald es längere Zeit in solchen Töpfen steht, leicht ranzig.

Kräuterkartoffeln: Während die Kartoffeln in der Schale weichstochen, bereiten wir eine Kräutertunte aus Petersilie, Korbil, Spinat und ein wenig Estragon. Die Kräuter kommen kurz in siedendes Wasser, müssen abtropfen und werden feingehackt. Nun rührt man etwas Öl, ein Ei, Salz, Pfeffer, feinen Essig und nach Geschmack etwas Zucker zusammen und gibt die Kräutermasse hinein. Zum Schluß werden die Kartoffeln schnell geschält und in Scheiben geschnitten, damit sie noch heiß mit der Tunte vermischt werden können.

### Das Briefschreiben — wir hätten es fast verlernt!

Im Jahrhundert der Schreibmaschine und des Telefons waren wir ganz davon abgekommen, Briefe zu schreiben, wie sie unsere Grosseltern und Urgrosseltern schrieben, mit verschnörkelten Buchstaben und sinnigen Gedanken. Was wir an Briefen in die Welt schickten, waren sachliche Berichte, zweckmässige Verabredungen oder kurze Nachrichten. Nur die Heiratschwindler und Don Juans liessen sich nicht davon abbringen, zart gefärbte, lyrisch verfasste Briefchen zu versenden, und sie konnten regelmässig einen grossen Erfolg damit buchen.

Der Brief war ein Jahrhundert und noch länger ausgesprochen Mode. Die Menschen wurden geradezu danach bewertet, wie sie sich in ihren Briefen auszudrücken wussten. Man schrieb Romane in Briefen, Lebenserinnerungen in Briefen, Reisebeschreibungen in Briefen, man erklärte sich schriftlich seine Liebe, gelobte sich schriftlich ewige Freundschaft oder unversöhnliche Feindschaft und führte auf diesem Wege gelehrte Dispute über Gott und die Welt. Diese Übertreibungen sind schuld daran, dass wir uns so gänzlich davon abgekehrt und den Telegrammstil und das Geschäftsformat auch in unser Privatleben übernommen haben.

Nun sollen wir mit einmalmal wieder Briefe schreiben, richtige Briefe, aus denen unser Herz spricht, die geschrieben sind, weil wir Zwiesprache halten wollen mit anderen. Gestehen wir es

nur, wir haben es ganz verlernt! An Deutschlands Grenzen stehen unsere Brüder, unsere Freunde, unsere Lebenskameraden. Des Abends, wenn die Arbeit getan ist, wollen wir ihnen schreiben, wie oft wir am Tage an sie dachten. Das will zu Anfang nicht recht gehen. Wir sind unzufrieden mit dem, was wir niedergeschrieben haben. Und wir erinnern uns an die lieben zarten Briefe, die wir zwischen alten Familienpapieren und Dokumenten gefunden haben, in denen etwas stand, was vom Herzen kam und zum Herzen sprach. Manchmal war es ein schöner Spruch, an den sich die Gedanken knüpften, manchmal ein kleines Erlebnis, das ernst oder heiter die Seiten überschattete, manchmal ein lustiges Spiel mit Worten, manchmal ein ernstes Geständnis, das sich den Briefseiten anvertraute.

So wollen wir es nun auch versuchen, aus der Stimmung unseres Herzens heraus, ungekünstelt und immer voll Liebe und Vertrauen. Bald empfinden wir, dass die Zwiesprache in unseren Briefen ein neues Erlebnis ist. Es ist eine Zwiesprache, die jeden zu Wort kommen lässt, jedem Zeit gibt, seine Gedanken zu formen und klar auszudrücken, und die die innigen Worte wieder weckt, die im Alltagsleben zwischen Telefon und Schreibmaschine schon ganz in Vergessenheit geraten waren.

Susanne Bruker.



M. Zeichnung: Trautschold-Tobis

Paul Kemp,

der beliebte Filmkünstler, den wir in dieser Woche wieder in einer amüsanten Rolle in Thoren sahen ... und so sieht ihn der Karikaturist.

assistenten. Die Hauptsache für den Produktionsleiter ist die filmische Erfahrung auf möglichst allen Gebieten, die man sich eben nur in einer langjährigen Tätigkeit erwerben kann. Unser Auge fällt auf eine große Tabelle an der Wand. Es ist der Aufnahmeplan eines Films, das Ergebnis wochenlanger Vorbereitungen. Hier kann man mit einem Blick feststellen, an wievielen der vorgeesehenen Drehtage im Atelier und an wievielen im Freien gearbeitet wird, an welchen Tagen welcher Darsteller zu tun hat und in welcher Reihenfolge die verschiedenen Komplexe abgedreht werden.

### Der Film-Jahrplan

Wie kommt nun dieser Dispositionsplan zustande? Es ist Aufgabe des Produktionsleiters, im Einvernehmen mit dem Spielleiter, dem Architekten, vielleicht auch dem Kameramann, und mit den Aufnahmeleitern das Drehbuch so zu zerlegen, wie es für die Aufnahmen am zweckmässigsten und für die Produktion am billigsten ist. Man ist dabei bestrebt, die Szenen, die in ein und derselben Dekoration spielen, möglichst hintereinander zu drehen und die Szenen, in denen teure Darsteller beschäftigt sind, zusammenzuliegen, damit sie nicht zu lange verpflichtet werden müssen. Bei einem Großfilm spielen selbstverständlich nicht nur die kaufmännischen, sondern auch die künstlerischen Gesichtspunkte eine wesentliche Rolle. Oft mag es gleichgültig sein, mit welchen Szenen man die

### Einige praktische Winke

Kerzen passen oft nicht in den Leuchter. Um die Materialverschwendung beim Abschaben zu vermeiden, tauchen wir sie mit dem unteren Ende in heißes Wasser und formen sie dann zurecht.

Um Bohnerwachs sparsam aufzutragen, erwärmt man es vorher, sobald es flüssig ist. Es wird am zweckmässigsten mit einer alten Wollsocke, die man sich über die Hand zieht, dünn aufgetragen.

Rußflecken auf Stoff oder Teppich dürfen nicht abgewischt werden, da sie sofort fester geben. Man bestreut sie mit Salz und bürstet die Stelle ab. Das Salz nimmt den Ruß auf und läßt sich hinterher leicht entfernen.

Das Zusammenlegen unserer Bett- u. Tischwäsche geschieht immer in der gleichen Weise. Dadurch werden Laken, Mund- und Tischtücher in den Brüchen leicht dünn. Es ist daher zweckmässig, die Wäschestücke nach jeder Wäsche anders zu falten.

Fledigen schwarzen Samt reißt man am besten mit Zwiebeln ab.

Die Reste von Wildlederhandschuhen oder ledernen Puzlappen werden in kleine Stücken geschnitten, die man auf einen dünnen Draht aufreißt. Nachdem genügend viel beisammen sind, schließt man den Drahtring, durch den die Hand bequem durchgreifen muß. Mit diesem Lederring reinigt man Fenster, Geschirr und andere Haushaltsgeräte.



# Auslandsberichterstatter schreiben uns...

## Unter dem Bilde Sauerbruchs

Gespräche mit brasilianischen Wissenschaftlern  
Von dem D.D.-Südamerika-Berichterstatter

Mag sich die nordamerikanische Presse, gerade jetzt in einem besonderen Maße unterstützt durch die englische Propaganda, auch noch so stark um Südamerika und Brasilien bemühen, um zumindest eine deutsch-feindliche geistige Situation in diesen Ländern zu schaffen, — man wird mit den nunmehr allseits bekannten Lügenmitteln der alten Kriegspropaganda lediglich die Dummen im Lande fangen, Mittläufer, die in jedem Falle nachschreien, was ihnen vorgelesen wird. Und wenn auch diese Elemente in vereinzelt Teilen der südamerikanischen Staaten immer noch die Oberhand haben sollten, so ist es eben doch nur eine in ihrem Wert sehr zweifelhafte Schicht, deren Unbeständigkeit und Wetterwendigkeit den Lügenpropagandisten früher oder später selbst einmal schwer auf die Nerven fallen werden. Sie werden die Geister, die sie riefen, vielleicht rascher loswerden, als ihnen lieb ist, wenn sich nämlich die Erkenntnisse von vorerst nur wenigen, aber maßgebenden Leuten in Brasilien einmal in einer Weise durchgesetzt haben werden, daß man hier unten Deutschland und die Deutschen kennenlernt, wie sie wirklich sind.

Leider sind diese Männer, führende Wissenschaftler, die als geborene oder naturalisierte Brasilianer mit großem nationalen Stolz von ihrer wissenschaftlichen Disziplin sprechen und den zahllosen Anregungen, die diese vom deutschen Geistesleben empfangen haben, keine Propagandisten im eigentlichen Sinne, aber ihre saubere und ehrliche Haltung als Brasilianer dem Deutschland Adolf Hitlers gegenüber muß als eine ungeheuer wertvolle, wenn auch langsame, so doch sicher überzeugende Werbung für eine richtige und gerechte Einschätzung Deutschlands angesehen werden. Es ist eine Freude, mit solchen Leuten zusammenzukommen gerade in einer Zeit, wo man auf den Straßen die ungeheuerlichsten Mißverständnisse über den europäischen Konflikt diskutieren hören kann. Mit ernstern Männern der Wissenschaft braucht man in Brasilien mitunter gar keine politischen Fragen anzuschneiden, weil es da nicht selten kleine Außerlichkeiten, Nebensächlichkeiten sind, die schlagartig eine stumme Anerkennung und Bewunderung der deutschen Kultur und ihrer Errungenschaften unter Beweis stellen. Das sind etwa Bilder führender deutscher Gelehrter und Künstler an den Wänden, deutsche wissenschaftliche und literarische Werke auf den Regalen, der Briefwechsel mit deutschen Männern in Ältesten, Auszeichnungen, Diplome, Ehrenmitgliedschaften von deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften.

Wir haben auf unseren Besuchen bei brasilianischen Künstlern und Professoren eine Fülle derartiger Dinge gesehen, manche Einzelheiten wurden mit einem berechtigten Stolz vorgewiesen. Und bei diesen

Unterhaltungen, bei der Betrachtung solcher Dinge erübrigte es sich, die letzten Meldungen der unterschiedlichsten Telegrafien-Agenturen durchzusprechen und aktuelle Tagespolitik mit Männern zu treiben, deren Wirken und Schaffen für ihre brasilianische Kultur auf den Erfolgen des traditionsreichen deutschen Geisteslebens aufgebaut ist. Von dieser Tatsache sprechen die, von keinen Hehnachrichten zu verblendenen Brasilianer mit einer dankbaren Hochachtung und ehrlichen Bewunderung; und wenn dann schließlich doch einmal, was ja wohl jetzt schwerlich ganz zu vermeiden ist, die europäische Situation gesprächsweise angeschnitten wurde, so waren wir dankbar, wenn uns beim Abschied versichert wurde, man glaube auch in Brasilien an einen raschen und endgültigen Sieg Deutschlands, wodurch dann ein langer und tiefer Friede garantiert sei zur friedlichen Aufbaubarbeit der Völker und einer vertieften kulturellen Zusammenarbeit. Sicher irrten wir nicht, wenn wir aus den herzlichen Worten, die uns dieses Glaubens versicherten, so etwas heraushörten wie ein zuverlässiges Hoffen um und für Deutschland.

Der Physiologe einer landwirtschaftlichen Hochschule im Staate Sao Paulo

zeigte uns beim Abschied ein dickes Heft eng beschriebener Bogen, das fertige Manuscript seiner letzten wissenschaftlichen Spezialuntersuchungen; es war als Beitrag bestimmt für das weltberühmte, von Geheimrat Professor E. Abderhalden in Halle herausgegebene „Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden“, das zu seinen Mitarbeitern Naturwissenschaftler aus der ganzen Welt zählt. Sicher, — in absehbarer Zeit wird die Arbeit des brasilianischen Physiologen in dem deutschen Standardwerk erscheinen können; mit dieser gegenseitigen Versicherung schieden wir. Und als wir das Sprechzimmer eines bekannten Mediziners in Rio verließen, da wurden wir noch einmal zurückgerufen, und wir verabschiedeten uns unter dem Bilde des bekannten deutschen Mediziners Sauerbruch, auf dem mit eigenhändiger Widmung stand: Seinem lieben Kollegen, dem Vorkämpfer für die chirurgische Behandlung der Lungentuberkulose. „Dieser Krieg dauert nicht lang!“ rief uns ein brasilianischer Biologe noch zu, als wir schon im Türhaken standen, ein Mann, der Deutschland auf vielen Reisen, Vorträgen und Vorlesungen aus eigener Anschauung kennengelernt hat; ihm erwidern, glaubten wir, mit den besten Wünschen für die brasilianische Wissenschaft scheiden zu müssen, mit dem ehrlichen Wunsch, das große Land Brasilien möge noch viel, recht viel solcher Männer hervorbringen, wie wir sie gesprochen und hochschätzen gelernt haben.

Dr. Werner Aufich.

## Asiens katastrophale Rebellion

Ein Kontinent tritt zum Entscheidungskampf an  
Von dem A. C. Berichterstatter in China

„Wir kümmern uns nicht um das indische Volk. Der traurigste Anblick, der im Osten — nein, in der ganzen Welt — zu sehen ist, ist der Bauer unseres indischen Reiches.“ So klagte die berühmte englische Philantropin Florence Nightingale. Sie gab als Ursache die unumsehlich hohen Steuern an, die die britische Regierung eintreibt, sodass sogar in Hungersnöten die Millionen Inder hinwegrafften, diese Steuern nicht ermässigt, sondern für die Nichtverhungerten erhöht wurden, und stellte fest, dass in den Bezirken, wo Hungersnot nicht besteht, doch „der qualende Zustand halben Verhungers grassiert.“ Der allindische Nationalkongress hat an England jetzt ein Ultimatum gestellt, entweder Indien frei zu geben oder, wie der Führer der Inder, Mahatma Gandhi, sich ausdrückt, mit „einer katastrophalen Rebellion“ zu rechnen. Wie dem auch sein mag, auf jeden Fall wäre Indien, dieser „Edelstein in Englands Krone“, für die Briten als Ausbeutungsland verloren, denn der Wortbruch aus der Weltkriegszeit, als England in seinen tausend Nöten Indien eine freie Verfassung versprochen und natür-

lich nachher sein Wort brach, hat eine Atmosphäre erzeugt, in der alles Britische abgelehnt wird. Sogar die Sikhs, die bisher in der anglo-indischen Armee Offiziersstellen inne hatten und in den vergangenen Jahrzehnten für England ihr Blut tapfer verschwendeten, haben sich zusammen mit den indischen Christen dieser Nationalbewegung angeschlossen. Pandit Nehru ruft zum offenen Kampf auf; einer der Führer der Nationalbewegung fordert zehn Millionen junger Inder als aktive Kämpfer gegen England. Der Aufstand in Waziristan macht reisende Fortschritte, in Kabul weht die Flagge des Nationalkongresses und schon hat England acht Bataillone eingeborener Truppen aus Nepal an der Nordgrenze Indiens, das ein auch für die Engländer nur unter gewissen Bedingungen zu betretendes selbständiges Königreich ist, nach Indien beordert. Aber die Zahl der Engländer wird für ganz Indien mit seinen 369 Millionen Eingeborenen nur auf rund 300 000 angegeben. Im Falle einer „Rebellion“ ist die Lage für Albion wirklich „katastrophal“.

Bisher hatte England nach dem Prin-

zip des „Teile und herrsche“ Indien unterworfen, aber die grosse Selbständigkeitsbewegung Indiens ist nur ein Teil der durch ganz Asien gehenden Gesamtbewegung, die unter dem Schlagwort „Asien den Asiaten“ von Sibirien bis zu den Dardanellen alle Völker gegen englischen Imperialismus zusammenfasst. Grossbritannien hat in Asien das Gesicht, auf das der weisse Mann so viel halten muss, völlig verloren. Wie ein Lauffeuer ist die britische Ohnmacht in allen Eingeborenenhütten des riesigen Kontinents bekannt geworden. Vergeblich versucht Roosevelt, durch Ermahnungen und Drohungen Japan zu zwingen, die alten Zustände wieder herzustellen, da der Briten nicht nur in Indien und China kommandierte. Die Verständigungsbestrebungen zwischen Moskau und Tokio machen einen dicken Strich durch die angelsächsische Rechnung der Zwietracht, und die Folgen dieser Fehlspekulation werden auch die von den Angelsachsen und den Franzosen gestützte Tschiangkaischek-Regierung treffen. Langsam aber sicher ist der Ferne Osten den Briten entrissen worden.

Der mittlere und nahe Osten wird nachfolgen. Denn die Verstärkung der russischen Truppen in Zentralasien und Turkestan richtet sich gegen die Versuche der Briten, die mit den Franzosen von Syrien und Chochinchina und mit den Türken von Kleinasien her eine Bewegung aufzuhalten versuchen, die die morschen Dämme aus vergangenen Zeiten hinwegzuschwemmen droht. Das Königreich Iran hat unter seinem tatkräftigen Schah die englische Interessensphäre in Südiran, die England im Verträge von 1907 dem damals schwachen Persien aufzwang, aufgehoben und die Ölquellen wieder zum nationalen Besitz gemacht. Es hat, genau wie Japan, gegen die völkerrechtswidrige Piraterie der Briten schärfsten Protest erhoben, wobei Japan die Mittel hat, diesen Protest nachdrücklich zu unterstützen. Im asiatischen Riesenkontinent brodelt es in allen Eingeborenenhütten von China über Birma, Indien, Persien bis nach Aegypten, und was gekocht wird, ist Gift für die Engländer und Franzosen. Diese neue Entwicklung kann durch Polizeiaktionen, durch Verfolgungen der Führer usw. ebensowenig unterdrückt werden wie durch die britische Spekulation auf den religiösen oder rassistischen Gegensatz zwischen Hindus und Mohamedanern, Chinesen und Japanern, Iranern und Arabern usw. Im Ziel, ihre eigengesetzliche Entwicklung selbst zu bestimmen, also das Joch der englischen Imperialisten abzuwerfen, sind sich alle Völker Asiens völlig einig, und die Erfolge Japans gegenüber diesen Imperialisten entflammen die Gemüter der Unterworfenen.

Von Indien aus tritt, nachdem Japan in China vorangegangen war, Asien zum Entscheidungskampf gegen die Unterdrücker an. Immer stärker werden die Gegensätze zwischen den Briten und den Unterdrückten, und es gibt nur eine klare Lösung, nämlich die Stunde nützen, da in Europa die Wahnsinnspolitik Chamberlains und seiner Cohorsorten den Krieg an Deutschland erklärte.

## England und das „Sector Europas“

„Das Offenhalten der See ist für England eine Lebensnotwendigkeit für kein anderes Land. Würde ihm die See auch nur 3 Monate durch Gewalt verschlossen bleiben, so träte in England Hungersnot ein. England muß sich daher, ob es will oder nicht, schon seiner zufälligen Lage wegen die See stets offen halten, d. h. „muß dauernd imstande sein, jede Störung zu beseitigen, die seinen lebensnotwendigen Handel, wo, wie und wann auch immer, unterbrechen könnte. Die absolute Notwendigkeit einer solchen Macht besteht nur für England, es müßte sterben, besäße es diese Macht nicht.“ (George F. S. Bowles „Die Stärke Englands“, übersetzt von Konteradmiral A. D. Balfour nach dem englischen Werk „The Strength of England“.)

In dem hier genannten außerordentlich aufschlußreichen Werk des Engländers G. F. S. Bowles „Die Stärke Englands“ findet sich eine Karte von Europa mit dem Titel „Das Sector Europas“. Es ist da von der Südspitze Norwegens eine Linie westwärts gezogen nach Scapa Flow, von dort verläuft sie südwärts bis zur Nordostspitze Spaniens. „Mit diesen beiden Linien ist das Sector Europas klar bezeichnet“, Bowles stellt fest, daß nach dem Niedergang Spaniens und der Hanse sich der europäische Überseehandel fast ausschließlich über Häfen vollzogen habe, die hinter diesen beiden Linien gelegen sind. Aus dieser Tatsache ergibt sich die „auffallend einzigartige Lage Englands“. „Zwangsläufig müssen die Schiffe und Güter, die von außen die Mitte Europas, seinen Osten und die Ostseeländer erreichen wollen, oder von ihnen aus den Atlantik zu kreuzen haben, englische Gewässer in Schutz englischer Küsten durchfahren.“ Es ist echt englisch, wie Bowles hier sofort alle Gewässer im Bereich dieser oben genannten Linien für England reklamiert, wie er weiter daraus Englands Verpflichtung zum Schutz der hier verkehrenden Schiffe ableitet. Bowles ist nicht der erste, der

diese günstige Lage Englands erkannt hat. Er zitiert den bekannten privilegierten Piraten der Königin Elisabeth, den ehrenwerten Sir Walter Raleigh, der in seinen Werken nach einer neidvollen Schilderung der holländischen Seegehung folgendes feststellt: „Und doch eignet sich England durch seine Lage weit besser als die Niederlande zum Warenkapitelplatz für die südlichen und nordöstlichen Länder; England hat auch weit bessere Mittel dazu in der Hand. Wir müssen nur den festen Willen zur Tat haben“.

In den folgenden Jahrhunderten ließ es England an diesem „Willen zur Tat“ nicht fehlen. Zunächst erlebte es im 17. Jahrhundert Holland und im folgenden Jahrhundert auch Frankreich. Schon Ludwig XIV. mußte sich von dem Gefandten seiner Britischen Majestät Karl II. lassen: „Die Gewohnheit der Engländer ist es, die See zu beherrschen“. Den Grund für diese Entwicklung sieht Bowles in der günstigen Lage Englands. Nicht bloß im Tor Europas ist es gelegen. Es liegt nach einer anderen Karte seines Buches mitten in derjenigen Halbtugel, die das meist bewohnte Land der Erde außer dem südlichen Südamerika, Niederländisch-Indien und Australien umfaßt. Daß diese von ihm „Sectoralität“ genannte Lage in gleichem Maß auch für die übrigen Länder an der Nordsee, ja für ganz Europa gelten könnte, überliest der Verfasser. Als echter Engländer erklärt er den Aufstieg gerade Englands aus dessen ganz besonderer Anlage für den Handel, alle anderen Erklärungsversuche lehnt er als zu „metaphysischen Erwägungen“ führend ab zugunsten seiner Erklärung „rein bürgerlicher Art“. Solcher Handelstriebe kann sich aber nur entfalten, wenn ihn die „nötige Ordnung“ begleitet. Weiter unten spricht Bowles von „trifester Herrschaftsmöglichkeit“ — „verlangt strenge Aufsicht, die ohne Gewaltanwendung nicht immer möglich war“.

Bowles ist ganz Engländer darin, daß er festsetzt davon überzeugt ist, England gebühre

die Macht zur See. England habe auch allein das Recht, jeglichen Seehandel zu kontrollieren und nach seinem Willen zu unterbinden. „Die Seezentralität der Welt kann eine Verschiebung nicht mehr erleben, womit Englands Macht unter den Völkern unanfechtbar bleibt. Wohl können anstelle der Engländer andere Menschen treten, der Insel England aber ist, wenn die Beweisführung stimmt, der Sitz von Weltmacht nie zu nehmen.“ Aus dieser Seezentralität folgert also Bowles, daß England die Pflicht hat, „den ungehinderten Warenverkehr mit der ganzen Welt sicherzustellen...“ Auf der Fähigkeit Englands, den gesamten Weltverkehr dauernd in Fluß zu halten, beruht seine Friedensstärke, die Fähigkeit, diesen Verkehr willensmäßig zu unterbinden und unterbunden zu halten, ist die wahre Quelle und das große Geheimnis seiner ertaunlichen Stärke im Kriege.

Es ist kein Wunder, wenn Bowles einer rest- und rücksichtslosen Blockade das Wort redet. Darin ist dieser Engländer ehrlicher als viele andere britische Politiker und Wirtschaftler. Aber darin ist auch er Engländer, daß er Englands Seemacht als ewig und unabänderlich ansieht, daß es ihm nicht in den Sinn kommt, es könnte sich doch einmal in den Handelswegen und Handelsbeziehungen und Handelsbedürfnissen der Welt allerlei ändern und durch autarke Bestrebungen oder Austauschmaßnahmen benachbarter Volkswirtschaften Englands „Seezentralität“ unwirksam gemacht werden. Bowles gehört zu jenen Engländern, die in der „Pax Britannica“ das Heft der Welt sehen und nicht begreifen wollen, daß es auch Völker gibt, die Englands unbedingten Seeherrschanspruch ablehnen; er könnte sonst nicht zu der annahmenden Schlussfolgerung kommen: „... nur in diesem „Glauben an die See“ kann eine ruhelose Welt die einzige Hoffnung auf einen dauernden Frieden erblicken.“ Bowles versteht das so: Wenn alle Völker sich mit der Tatsache abfinden, daß England dazu berufen ist, die alleinige Herrschaft zur See auszuüben, dann ist Ruhe und Frieden in der Welt! Wir Deutschen sind freilich anderer Meinung!

Aus dem neuen „Nabberadatsch“



Der Völketeiler

# Licht gegen Unfall

Schlechte Licht oder mangelnde Vorsicht? - Ein „dunkles“ Kapitel erfordert Abhilfe.

Die Ernte war über Erwarten gut. Alle Hände hatten vom Morgengrauen bis zum späten Abend zu tun, um den reichen Ertrag der Felder hereinzubringen. Der letzte hochbepackte Wagen näherte sich dem Hofe, als es bereits dunkelte. Mit scharfem Zuruf trieb der Kutscher die Pferde an. Jetzt hieß es, richtig ins Hofstor einzubiegen und den reichen Erntesegen zu bergen, — da geschah es.

Sogar stand auf dem Hofe ein Mann mit einer Handlaterne, der den Wagen erwartete, aber ihr schwacher Schein genügte nicht, um das unbeleuchtete Tor und den dahinter liegenden

Verkehrung dal

Wie der Unfall eigentlich geschah, das wird sich nie genau aufklären lassen. Aber alle Erfahrungen sprechen dafür, daß Arbeiten an Maschinen nicht bei ungenügendem und blendendem Licht ausgeführt werden dürfen.

Die Unfallchronik weist von vielen ähnlichen Geschehnissen zu berichten, die keinesfalls immer nur auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind. Auch allergrößte Vorsicht kann kein fehlendes Licht erlösen oder einwandfreie Beleuchtung überflüssig machen. Von Kindern

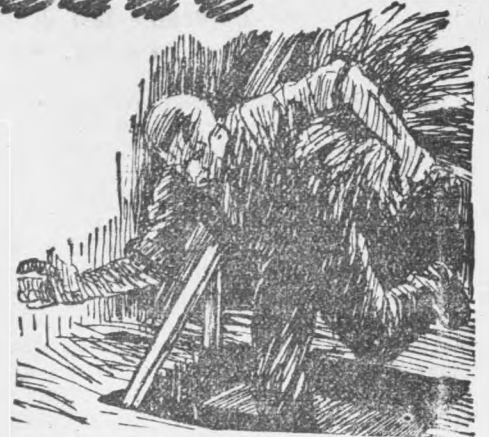
können, denn nicht immer sind die Folgen eines Unfalls mit Geld aus der Welt zu schaffen.

Es ist im Rahmen dieser Abhandlung natürlich nicht möglich, alle Gefahrenquellen aufzuzählen, die in landwirtschaftlichen Betrieben bestehen; sie sind überall da vorhanden, wo schlecht beleuchtet wird.

Grundsatz ist, daß jeder Arbeitsplatz, jeder Raum, jede Treppe, ferner Hof und Tor blendungsfrei und reichlich beleuchtet sein müssen, weil dadurch die Unfallgefahr wesentlich verringert wird; überdies steigert gutes Licht die Arbeitsleistung und vermindert Schäden auch an Maschinen und Geräten. Es ist also falsch, nur etwa dort für gutes elektrisches Licht zu sorgen, wo ständig gearbeitet wird, solche Räume aber weniger gut oder gar nicht zu beleuchten, die nur zeitweise in Benutzung genommen werden, wie z. B. Vorratskeller, Speicher, Remisen, Schuppen usw. um vielleicht eines Tages eine feuergefährliche Laterne zu Hilfe nehmen zu müssen! Gerade dort ist ein Unfall leicht geschehen und zudem eine genaue Ueberprüfung der lagernden Erntebestände oder Geräte bei mangelhafter Beleuchtung nicht möglich.

Ganz verkehrt ist es, Glühlampen gar nicht oder nur mit einem flachen Glas- oder Blechhalter abzuwischen, weil dann die Sehleistung der Augen infolge der Blendung stark herabgesetzt wird. Für die Allgemeinbeleuchtung der Schuppen, Böden und Keller verwende man Tiefstrahler oder geschlossene Opalglas-Leuchten und lasse sie in solcher Anzahl anordnen, daß der Raum gleichmäßig beleuchtet wird, also überall störende Schatten vermieden werden.

Auch die Stallungen sollten bessere Beleuchtung erhalten, als sie jetzt vielfach aufweisen;



Stiegen sind am Tage schon schwierige Verkehrsstellen, im Dunkeln aber eine große Gefahr trotz aller Vorsicht.

die Stallarbeiten, die Viehpflege, das Füttern, Melken usw. können dann rascher und sorgfältiger erfolgen als bei schwachem oder blendendem Licht.

Manche dringende Arbeit, wie das Umschaukeln des Getreides, die Bekämpfung der Ratten, Mäuse und anderen Schmarotzer, die ganz ungeheuren Schaden anrichten, unterbleibt ja oft genug, weil in den Lagerräumen ausreichende elektrische Beleuchtung fehlt.

Eine durchgreifende Verbesserung der gesamten Beleuchtungsanlage liegt im Interesse jedes Landwirts. Die neue Tarifordnung einerseits und die hohe Lichtleistung der Glühlampen andererseits machen es heute selbst den Besitzern kleiner Höfe möglich, überall gut und ohne erheblichen Kostenaufwand zu beleuchten. Im Dienste der Sicherheit sei ferner dem Landwirt empfohlen, seine elektrischen Anlagen von Zeit zu Zeit durch einen Elektrofachmann auf ihren einwandfreien Zustand überprüfen zu lassen.



Die im Dunkeln liegende Dunggrube ist eine lauende Gefahr für jung und alt.



Beleuchte gut den Hof (wasserdichte Opalglas-Leuchten mit 100-Watt-Lampen), dann ist auch die Dunggrube deutlich sichtbar!

dunklen Hof genau zu erkennen. Der Wagen stieß mit Gewalt gegen einen Pfosten, die Ladung schwankte, und der Helfer, der hoch oben auf den Korngarben saß, stürzte zu Boden. Die Folge: langes Krankenlager, Schererei, Kosten, vielleicht sogar noch Schlimmeres. Alles dies nur wegen Unachtsamkeit des Wagenlenkers? Nein, es war die Folge fehlender elektrischer Beleuchtung des Tores und Hofes!

Ein anderer Fall: Die Häckselmaschine ist in Tätigkeit. Der auch tagsüber halbdunkle Raum wird notdürftig erhellt von einer nackten, also stark blendenden Glühlampe. Der Mann an der Maschine weiß wohl, daß trotz der Sicherungseinrichtung Vorsicht geboten ist, aber — das Licht blendet unerträglich und — schon ist die

z. B. kann man schwerlich Vorsicht verlangen, noch kann den Müttern, die vielleicht auf dem Hofe beschäftigt sind, eine ständige Beaufsichtigung zur Pflicht gemacht werden. Es wäre auch nicht das erste Mal, daß Kinder von Besuchern auf einem Gehöft herumspielen und in der abendlichen Dämmerung, unbekannt mit den örtlichen Verhältnissen, in die Dunggrube fallen, weil der Hof nicht beleuchtet wurde.

Viele Unfälle haben sich auch auf unbeleuchteten Speichertreppen ereignet. Wer Lasten trägt, braucht eben gutes Licht, um mit Sicherheit den Weg zu finden und um die Stufen nicht zu verfehlen. — Und wie oft sind Unfälle in Stallungen vorgekommen, die schlecht beleuchtet wurden!

Die Pflicht, gut zu beleuchten, wird nicht geringer dadurch, daß allen Helfern größte Achtsamkeit und Vorsicht anbefohlen wird. Wer an der Beleuchtung sparrt, muß oft für die Wiedergutmachung ihrer schädlichen Folgen viele Markstücke aufwenden, ohne sich jemals, auch nicht durch die größten Opfer, von der moralischen Schuld freimachen zu können.



Wie alle Betriebsräume braucht auch der Speicher ausreichende elektrische Beleuchtung, und zwar durch Tiefstrahler in genügender Anzahl mit je einer Lampe von mindestens 60 Watt.



Das Arbeiten an schlecht beleuchteten oder gar im Schatten stehenden Maschinen ist Reichsfeind!



Laß Dir an jeder Maschine — auch bei genügender Allgemeinbeleuchtung des Raumes — eine Sonderleuchte (Tiefstrahler mit 60-Watt-Lampe) sachmännisch anbringen!

## Gutes Licht erleichtert jede Arbeit!



Man muß aber die richtigen Lampen, Osram-D-Lampen, in den richtigen Größen verwenden. Osram-D-Lampen mit dem doppeltgewendelten Leuchtdraht geben bis zu 20% mehr Licht als Lampen mit Einfachwendel.

Verlangen Sie bei Ihrem Wiederverkäufer immer die lichtreichen



# OSRAM-D-LAMPEN

Auskunft über Bezugsquellen erteilt Osram:

Werk Pabianice, Pabianice bei Lodz, Grobelnastr. 4, Niederlassung Posen, Posen, Berliner Str. 6, Niederlassung Lodz, Lodz, Petrikauer Str. 82<sup>1</sup>.

## Das Bad im Eise

Eine heitere Geschichte von Ernst Heyda

Sagebiel hatte unter seinen Postfächern einen Brief gefunden, der ihn empört hatte. „Es ist die Parole dieses Winters“, so hieß es da, „ohne Erkältung durchzukommen, und wir wollen Ihnen dazu verhelfen. Bade im Eise! So heißt es bei uns! Kommen Sie, sehen Sie, und Sie werden begeistert mitmachen. Wir baden jeden Tag von 16 bis 18 Uhr unter der Eisenbahnbrücke im Rhein.“

Sagebiel hatte keine Ruhe mehr. Er zog seinen dicken Wintermantel an und ging hin; es war schauerhaft kalt.

Er sah einige Männer, die mit schweren Pöckeln das Eis aufhackten. Dann — Sagebiel klapperten die Zähne vor Kälte — kamen einige Herren und auch eine Dame aus einem Haus gerannt und sprangen kopfüber in das eisige Wasser.

„Mein Gott!“ brummte Sagebiel vor sich hin. „Die sind ja wahnsinnig!“

Er ging zu einem Herrn, der eben aus dem Wasser kam und schnell in einen Bademantel schlüpfte.

„Mein Name ist Sagebiel, und ich will Ihnen nur klarmachen, daß ich die ganze Geschichte für einen Unsinn halte! Morgen werden Sie mit der schönsten Lungenentzündung auf der Nase liegen.“

„Lieber Freund“, sagte der Herr im Bademantel, „ich gehe jede Wette mit Ihnen ein, daß wir morgen genau so gesund und ohne Erkältung oder Lungenentzündung vor Ihnen stehen werden!“

„Gemacht!“ höhnlachte Sagebiel. „Ich weite um einen Hunderter.“

Der Herr schlug ein. Sagebiel verabschiedete sich und ging nach Hause.

Am nächsten Tage betrachtete er sich die Gesellschaft erst aus der Ferne. Sie waren tatsächlich alle versammelt und gerade damit beschäftigt, Löcher in die Eisdecke zu schlagen. Sagebiel sah sich das einen Augenblick an, dann ging er mit schnellen Schritten weiter.

Erst eine halbe Stunde später kam er wieder und ging zu dem Herrn.

„Nun?“ fragte dieser. „Was sagen Sie nun zu unserer Gesundheitsbewegung? Kein Mensch hat eine Erkältung, geschweige denn eine Lungenentzündung!“

Als Sagebiel ihn mißtrauisch ansah, bat er ihn, doch in die Hütte zu kommen und selbst zu sehen. Drinnen wurde Sagebiel als derternote kommen würde.

„Ich werde selbstverständlich bezahlen, sowie festgestellt ist, daß keiner eine Erkältung oder gar eine ernsthafte Erkrankung davongetragen hat!“

„Aber sehen Sie doch, wir sind alle ge-

fund wie ein Fisch im Wasser und haben nur den einen Wunsch, Herr Sagebiel, daß Sie sich unserer Bewegung anschließen!“

Er sah Sagebiel an, dann verzog sich sein Gesicht, und plötzlich machte er „Hatschi!“, daß die Hütte dröhnte.

„Aha!“ sagte Sagebiel höhnlisch. „Jetzt geht's los!“

Und wie auf Kommando begannen auch die anderen zu niesen und zu husten.

„So ist es recht“, meinte Sagebiel. „Das habt ihr von eurem Unsinn! — Und nun her mit dem Hunderter!“

Mit vor Erschütterung tränenden Augen gab der Herr Sagebiel das Geld. Sagebiel lächelte und ging.

Draußen warf er ein Päckchen Niespulver in ein Eisloch und hüllte sich gemütlich in seinen dicken Mantel. Er beschloß, die Sache mit dem Eisbaden seinen Freunden zu erzählen. Vielleicht konnte er sie für diesen ertragreichen Sport gewinnen...

## Aus Kunst und Wissenschaft

### Grabbe-Tage in Bielefeld und Münster.

Das Werk des großen westfälischen Dramatikers Christian Dietrich Grabbe soll auch in der Kriegszeit in besonderen Grabbe-Tagen zur Darstellung gelangen. Gauleiter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer, der Schirmherr der Grabbe-Gesellschaft, und ihr Präsident, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schöller, haben bestimmt, daß am 10. Februar in Detmold eine Arbeitstagung der Grabbe-Gesellschaft mit anschließender Abendveranstaltung, am 11. Februar in Bielefeld eine Aufführung von Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, und am 18. Februar in Münster die Aufführung von Grabbes „Hermanns-schlacht“ stattfinden sollen.

### Mostau bereitet Aufführung der „Walküre“ vor.

Wie die Zeitung „Weschnaja Moskwa“ mitteilt, hat die Mostauer Große Oper umfangreiche Vorbereitungsarbeiten für die Aufführung der Oper Richard Wagners „Die Walküre“ aufgenommen. Die Oper soll schon im

Frühjahr aufgeführt werden. Der geplanten Aufführung wird um so größere Bedeutung beigelegt, als damit seit vielen Jahren Richard Wagner wieder zum ersten Male auf einer russischen Bühne zur Aufführung gelangt.

### Bildhauer Maximilian Preisbisch gestorben.

Am 63. Lebensjahr starb in Boizenburg der sudeten-deutsche freischaffende Künstler Maximilian Preisbisch. Schon früh kam er nach Mecklenburg und hat hier schließlich seine zweite Heimat gefunden. Zahlreiche Arbeiten und Werke in Mecklenburg zeigen den Schöpferwillen und das Können dieses Bildhauers.

### Literarisches Schaffen unvermindert.

Die Deutsche Bücherei in Leipzig, die alle in deutscher Sprache erscheinenden Bücher und Zeitschriften des In- u. Auslandes sammelt, veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1939. Daraus ist ersichtlich, daß das literarische Schaffen in Deutschland auch in der Kriegszeit unvermindert lebendig geblieben ist. Der Zuwachs belief sich auf 81 500 Bände. Die Gesamtzahl der laufend erscheinenden periodischen Veröffentlichungen beträgt gegenwärtig ohne die Tageszeitungen 38 200. Es ergeben sich hier Zahlen, die, auf die Einwohnerstärken der übrigen Kulturstaaten



Mit Henko abends eingeweicht, wird Dir das Waschen morgens leicht!

Henko-Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

umgerechnet, von diesen auch im Frieden nicht entfernt erreicht werden. In 47 000 Fällen wurden bibliographische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Auskünfte erteilt, davon 11 Prozent nach dem Ausland. Die Zahl der Bücherbestellungen betrug 121 000. Die Gesamtzahl der in den Verzeichnissen zur Verfügung stehenden Nachschlagewerke und Zeitungen stellt sich auf 32 660.

## Wirtschaft u. Sozialpolitik

### Berliner Getreidegrossmarkt

vom 18. Januar 1940:

Die Zufuhren im Berliner Getreideverkehr waren weiterhin verhältnismäßig klein. Die Umsätze erfahrungsgemäß keine Belebung. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Verbraucherschaft durch die Verzögerung der Anlieferungen, die in diesen Monaten in jedem Jahr zu verzeichnen war und die von den massgebenden Stellen jeweils in Rechnung gestellt wird, in keiner Weise berührt wird, da die Mühlen in der Lage sind, auf ihre Bestände zurückzugreifen zu können. Waggonladungen standen vereinzelt zum Verkauf. Futtergetreide und Futtermittel blieben begehrt. Industriegetreide und Braugersten liegen still. Am Mehlmarkt ist das Geschäft befriedigend. Die Mühlen können ihre Erzeugung in Weizenmehl jeweils absetzen. Roggenmehl wird zu dem 1/4 Bedarf abgerufen.

Frische geräucherte  
**FISCHE**  
eingetroffen  
BÜCKLINGE und SPROTEN  
**Erich Lange**  
Treuhand der F. J. REMUS  
Thorn, Gerberstraße 19  
Fernsprecher 1853. 594

**Fahnen / Fackeln**  
Illuminations-Lämpchen  
**Theater-Bühnen**  
Vorhangs- und Festzeltchen  
Gollert, Neuruppin, Gebr. 1866

**Ölgemälde**  
(guter Maler) zu kaufen gesucht.  
Angeb. unter Zp. 300.

**Alle Sangeskameraden**  
treffen sich am Dienstag, dem 23. I. 1940 um 20,30 Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes (Eingang durch das Lokal) zum Singabend. Die Sänger aus den Reihen der Wehrmacht, der Baltendeutschen und aus dem Altreich werden herzlich eingeladen.  
Bund Deutscher Säger und Sägerinnen Ortsgruppe Thorn

**Trauer-Drucksachen**  
jeder Art führt schnellstens aus  
**Thorner Freiheit**

Sonderangebot!  
**Gänsefedern**  
weiß, gewaschen, staubfrei, zum Selbstreiben ab 5 kg. 1/4 kg. RM 1,50. Vert. Radn. Richtgef. Geld zurück. Verp. mögl. einlegenden  
Gänsefederwerktrieb „Oberbruch“  
Fritz Prüfert, Reuterebin Nr. 19

**Soda**  
in Stücken und Pulver eingetroffen  
Fa. J. Kapczynski  
Treuhand der Erdbing  
Baberstraße 28.

Wir vergeben die Milch- An- und Abfuhr.  
Nähere Auskunft erteilt  
**Zentral-Molkerei**  
Thorn-Mochee

**6-7 Zimm.-Wohnung**  
oder Einfamilienhaus,  
entl. mit Garten u. Garage sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter Zp. 813 an Thorner Freiheit.



**Beim Aufbau im Osten hilft auch der Geha-Regent**  
Es ist ein Vervielfältiger von Wehr und druckt schnell und billig alle Rundschreiben, Formulare usw., die für neue Organisationen bei Behörden, Parteilisten, Industrie und Handel erforderlich sind. Verlangen Sie ein unverbindliches Angebot. Lieferung erfolgt durch die Bürobedarfshandlungen. Wir arbeiten auch deren Auftrag.  
**GEHA-WERKE / HANNOVER**  
FABRIKEN FÜR BÜROBEDARF

**Olympia Schreibmaschinen.**  
Von der Olympia-Filia bis zur Standard  
**à RM 127.50 sofort lieferbar.**  
Generalvertreter **Walter Lewandowski**, Bromberg, Steinstr. 3a Ruf 2060

## Die durch die Reichshandwerkerschaft zugelassenen Handwerksbetriebe

**Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren**  
vom Fleischermeister  
**Johann Siodmiak**  
Thorn, Lindenstr.

**Fleisch- und Wurstwaren**  
gut und schmackhaft  
vom deutschen Fleischermeister  
**Willi Miehleke, Thorn**  
Kulmerstrasse 5.

**Fleisch- und Wurstwaren in sämtlichen Sorten**  
vom Fleischermeister  
**Anton Ewertowski**  
Thorn, Rosengartenstraße 2/4

Schmackhaftes Brot und Brötchen  
vom  
Bäckermeister  
**Alfons Galczewski**  
Thorn, Bergstraße 20

**Drucksachen**  
für Handel und Gewerbe liefert die Druckerei der  
**„Thorner Freiheit“**

# Die durch die Reichshandwerkerschaft zugelassenen Handwerksbetriebe

**Fleisch- und Wurstwaren**  
vom guten Fleischermeister

Max Pior, Fleischermeister  
Thorn-Podgorz, Posenerstr. 79

552

Meiner werten Kundschaft gebe ich hiermit bekannt, daß ich auch nach meinem Umzug in die Lindenstraße Nr. 57 mein täglich frisches Gebäck unter Verwendung nur bester Zutaten führen werde

**Franz Streich** Bäckermeister  
Thorn, Lindenstraße 57 ♦ ♦ früher Kulmer Chaussee

Die größte deutsche **Fleischerei**  
in Thorn-Podgorz

Inhaber  
Wilhelm Kiemer, Thorn-Podgorz  
Posenerstraße 87.

**Schmackhaftes Brot und feine Brötchen**

vom Bäckermeister

Leo Larnogrodzki  
Thorn-Podgorz, Posenerstraße 71

554

**August Kozlowski** Fleischermeister  
**Feine Fleisch- und Wurstwaren**

Thorn, Ulmenallee 8

551

**Feinbäckerei** täglich frisches **Kaffeegebäck**

**Paul Gray - Bäckermeister**

Thorn, Schlachthausstrasse 27.

**Fleisch- und Wurstwaren**

nur bester Qualität  
vom deutschen Geschäft

**Walter Raatz - Fleischermeister**  
Thorn - Podgorz, Posenerstrasse Nr. 77.

**Brot und Brötchen**

Sämtliche Sorten von Kuchen

empfehlen **Anton Szczygiel**, Bäckermeister  
Thorn, Bergstraße 13

527

**Fleisch- und Wurstwaren**

besten Marke vom Fleischermeister  
Franz Delikat, Thorn, Lindenstr. 14

550

**Sämtliche Sorten von Brot und Brötchen ♦ Gutes Kaffee-Gebäck**

Feinbäckerei **Johann Siuda** Bäckermeister  
Thorn, Leibitscherstraße 43 ♦ ♦ Fernruf 2139

**Sämtliche Sorten von Fleisch- u. Wurstwaren**

vom Fleischermeister  
**Hugo Dobsloff**

Thorn-Podgorz, Posenerstraße 89

555

Sämtliche Sorten von  
**Brot, Brötchen und Kuchen**  
vom Bäckermeister

**Bernhard Malkowski**

Thorn, Bergstraße 72

526

**Gute Sorten von Fleisch- und Wurstwaren**

für jeden in der Fleischerei

**Stanislaus Czeszewski**

Thorn, Lindenstraße 89

553

**Gutes Brot und feines Kaffeegebäck**

vom Bäckermeister

**Wincenty Celmer**

Thorn - Podgorz, Parkstraße 22

**Fleisch- und sämtliche Wurstwaren**  
Sorten von

von

**Joseph Zatrzewski** Fleischermeister

Thorn-Podgorz, Parkstraße 1.

**Dampf-Bäckerei**  
mit Maschinenbetrieb

Inhaber

**Bruno Olschewski**

Bäckermeister - Thorn, Lindenstr. 74

**Gutes Brot, feine Brötchen**  
und **schmackhafter Kuchen**  
täglich frisch in der Bäckerei

**H. Rzeznikowski**  
Thorn, Bergstraße 12

525

**Gutes Brot, sämtliche Sorten von Kuchen**

aus der Feinbäckerei  
**Florian Siemianowski**  
Thorn-Podgorz, Posenerstr.

557

# Wo trifft man sich in Thorn?

**Gaststätte** „Zur Hütte“ **Gaststätte**  
Schillerstr. 2 Ecke Breitestr.

empfiehlt seine  
**erstklassige Küche**  
sowie  
**gutgepflegte Getränke.**

Aufmerksame Bedienung  
Radio und Schallplatten-Übertragung.

## Kaffee Wien

Thorn  
Elisabethstraße 13-15 Fernsprecher 1572  
Leitung: **Dg. Horst Janatschek**

Täglich  
frisches Gebäck  
und  
guter Kaffee

im Kaffee Wien

## Deutsches Kaffeehaus

Leitung **Ferdinand Casper**  
Breitestraße 20

Das führende  
Kaffeehaus

### Vor Abgang des Zuges,

vergessen Sie nicht das  
**Bahnhofs - Restaurant**  
zu besuchen.

Gute Biere und Getränke

## Hotel Danziger Hof

Tel. 1669 Brückenstraße Tel. 1669

Erstes Haus am Platz

### Gaststätte „Zum Löwenbräu“

Als Treffpunkt  
empfehle ich  
meine Gaststätte

Gepflegte Biere,  
anerkannte Küche und Getränke.

### Gaststätte und Hotel „Drei Kronen“

Inh. **Klewe**  
Thorn, Altst. Markt

Frühstück, Mittag- und Abendisch.  
Gepflegte Getränke.

### Gutes Bier und Getränke

Immer in der  
Gaststätte

**Johann Jankowski**  
Thorn, Schuhmacherstrasse 8.

### Gastwirtschaft **A. Kluge**

Thorn, Katharinenstraße 7

empfiehlt gutgepflegte

**Biere und  
Getränke.**

**Gaststätte W. Schmidt** em- pfiehlt: **Schmackhaften und billiges  
Brombergerstrasse 28 Mittag- und Abendessen.  
Gutgepflegte Biere**

### Konditorei „Kristall“

das beliebte Kaffeehaus Breitestraße 17

Leitung: **Wilhelm Haberer**  
Konditormeister

Gaststätte

### Kantorowicz

Thorn, Breitestrasse 18

empfiehlt seine **erstklassige Küche**

Wenn Sie in Thorn ausgehen,  
besuchen Sie das bekannte Lokal

### Speisewagen

Brückenstraße

Gute und schmackhafte Küche,  
gepflegte Biere und Getränke,  
höfliche Bedienung

Wenn Sie ausgehen, besuchen Sie die

### Gaststätte

### E. Lekies

Thorn, Altstädtischer Markt 33  
Telefon 1002

## Kunze Kaffee Weichselland

Breitestraße 37

Die Konditorei der  
Qualität!

Gutgepflegte Biere und Getränke  
empfiehlt  
**Gaststätte Zur Erholung**  
571 A. Stawsky, Strobandstrasse 1/3

Lebt und  
verbreitet  
die  
Thorner  
Freiheit.

Überall  
verlangen Sie die

**Thorner Freiheit**

## Hoffmann's Konditorei

Thorn, Neustädtischer Markt 12

Treffpunkt aller Feinschmecker  
zum guten Kaffee und feinsten  
Kuchen



Öffentliche Bekanntmachungen für den Stadtkreis Thorn

Satzung der Stadt Thorn über die Erhebung einer Hundesteuer.

Auf Grund § 4 der 1. Durchführungsverordnung zur Verordnung betreffend die Erhebung von Steuern vom 18. 10. 1939...

Steuerpflicht und Steuerhöhe.

- 1) Wer in der Stadt Thorn einen oder 2 Monate alten Hund hält, hat jährlich eine Hundsteuer nach dieser Satzung zu entrichten.

§ 2

- 1) Die Steuer wird für das Rechnungsjahr erhoben. Sie beträgt jährlich 30 RM.

Steuerermäßigungen und Befreiungen.

- 1) Die Steuer wird auf Antrag auf die Hälfte des in § 2 Absatz 1 angegebenen Betrages ermäßigt für: a) Hunde, die zur Bewachung von Gebäuden erforderlich sind.

§ 4

- 1) Hunde, die nachweislich rassefreie Hunde sind, werden auf ihren Antrag die Vergünstigung der Zwingersteuer gewährt.

§ 5

- 1) Für die Hunde geeignete, den Anforderungen des Tierchutzgesetzes entsprechende einwandfreie Unterfundstücke vorhanden sind.

§ 6

- 1) Steuern, die binnen einer Woche nach Fälligkeit nicht gezahlt sind, werden nach der Verordnung vom 15. 11. 1939 (Seite 545) im Verwaltungswegeverfahren eingezogen.

§ 7

- 1) Gegen die Festsetzung der Steuer ist die Beschwerde zulässig. Sie ist innerhalb 14 Tagen nach Erhalt des Steuerbescheides beim Oberbürgermeister einzulegen.

§ 8

- 1) Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Als und Jagdsche von Hunden binnen einer Woche unter Angabe des Tages und bei Befreiung außerdem unter Angabe des Namens...

§ 9

- 1) Diensthunde der Polizei, Zollbeamten, bezogen Unterhaltssachen im wesentlichen aus öffentlichen Mitteln getragen werden.

§ 10

- 1) Die Steuerermäßigung oder Befreiung von der Hundsteuer nach § 2 und § 3 ist nur zu gewähren, wenn die Hunde, für die die Ermäßigung beantragt wird...

§ 11

- 1) Der Antrag auf Steuerermäßigung oder Befreiung ist schriftlich zu stellen. Er ist von den Hundehaltern binnen zwei Wochen nach der Anschaffung zu stellen.

§ 12

- 1) Die Steuerermäßigung oder Befreiung gilt nur für die, in den Befreiungen (Absatz 4) bezeichneten Personen oder Anlässen. Sie erlischt, wenn die Hunde nicht mehr oder nicht mehr ausschließlich zu den Zwecken gehalten werden...

Entrichtung, Anrechnung und Erhebung der Steuer

§ 13

- 1) Die Steuer ist in halbjährlichen Teilbeträgen in den ersten 14 Tagen jeden Halbjahres an die Stadtkassatur zu entrichten.

§ 14

- 1) Die Steuerermäßigung oder Befreiung gilt nur für die, in den Befreiungen (Absatz 4) bezeichneten Personen oder Anlässen. Sie erlischt, wenn die Hunde nicht mehr oder nicht mehr ausschließlich zu den Zwecken gehalten werden...

§ 15

- 1) Steuern, die binnen einer Woche nach Fälligkeit nicht gezahlt sind, werden nach der Verordnung vom 15. 11. 1939 (Seite 545) im Verwaltungswegeverfahren eingezogen.

§ 16

- 1) Gegen die Festsetzung der Steuer ist die Beschwerde zulässig. Sie ist innerhalb 14 Tagen nach Erhalt des Steuerbescheides beim Oberbürgermeister einzulegen.

Satz der Steuer.

- 1) Der Oberbürgermeister kann für einzelne Fälle Steuern, die nach Lage der Sache unbillig sind, ganz oder zum Teil erlassen.

Sicherung und Überwachung der Steuer.

- 1) Wer im Stadtgebiet einen Hund anschafft oder mit einem Hund neu zuzieht, hat ihn binnen zwei Wochen nach der Anschaffung oder nach dem Zuzuge beim Oberbürgermeister...

§ 15

- 1) Für jeden Hund wird in jedem Rechnungsjahr, wenn der erste Steueranteil bezahlt wird, bei steuerfreien Hunden, wenn Steuerfreiheit bewilligt wird...

§ 16

- 1) Hunde, die auf der Straße oder an anderen öffentlichen Orten ohne gültige Steuermarken oder die für die Behörde Hunde vorgezeichnete Erkennungsmarkierungen angebracht werden...

Strafbestimmungen

§ 17

- 1) Wer gegen die Bestimmungen dieser Satzung verstößt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft, wenn nicht nach den sonstigen Gesetzen eine höhere Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe verwirklicht wird.

Sanktionen der Steuerordnung

§ 18

- 1) Diese Steuerordnung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft. Rechtsvorsorge, die vor dem Inkrafttreten dieser Satzung Feuerpflichtig geworden sind...

Satzung der Stadt Thorn über die Erhebung einer Getränkesteuer.

Auf Grund § 4 der 1. Durchführungsverordnung zur Verordnung betreffend die Erhebung von Steuern vom 18. 10. 1939...

- 1) Die entgeltliche Abgabe von Weinen, mineralischen und weinähnlichen Getränken, Schaumweinen und schaumweinförmigen Getränken, Sektweinen, Mineralwasser...

- 1) Die Steuer beträgt 10 v. H. des Kleinhandelpreises für die in § 1 bezeichneten Getränke.

- 1) Steuerpflichtig ist, wer die Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt.

- 1) Steuerpflichtig ist, wer die Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt (Gastwirt, Schankwirt usw.).

- 1) Gegen die Festsetzung der Steuer ist die Beschwerde zulässig. Sie ist innerhalb 14 Tagen nach Erhalt des Steuerbescheides beim Oberbürgermeister einzulegen.

- 1) Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

(Fortsetzung auf Seite 15)

- 1) Die Steuerpflicht entfällt, wenn Feuerpflichtige Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben werden, mit dem Zeitpunkt der Abgabe des Getränks.

- 1) Wenn der Steuerpflichtige (§ 4) die ihm durch diese Satzung auferlegten Pflichten nicht erfüllt, kann die Steuerpflicht geschätzt werden.

- 1) Soweit diese Satzung nichts anderes bestimmt, finden die Vorschriften der Reichsabgabenordnung dem Sinne nach Anwendung.

- 1) Diese Satzung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft. Thorn, den 10. Dezember 1939.

Satzung der Stadt Thorn über die Erhebung einer Vergnügungssteuer.

Auf Grund § 4 der 1. Durchführungsverordnung betreffend die Erhebung von Steuern vom 18. 10. 1939...

- 1) Alle im Stadtkreis Thorn vereinstimmten Vergnügungen werden nach den Bestimmungen dieser Satzung besteuert.

- 1) Als steuerpflichtige Vergnügungen im Sinne des Absatz 1 gelten insbesondere folgende Veranstaltungen: a) Tanzaufführungen, Kammermusik (Kammermusikgruppen, Harfen- und Lämpchen-, Rappen- und Volkstanzgruppen und ähnliche Veranstaltungen), Maskenfeste...

- 1) Bei der Besteuerung von Vergnügungen ist der in § 11 Absatz 2 dieser Satzung festgelegte Betrag zugrunde zu legen.

- 1) Wer gegen die Bestimmungen dieser Satzung verstößt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft, wenn nicht nach den sonstigen Gesetzen eine höhere Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe verwirklicht wird.

- 1) Diese Steuerordnung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft. Rechtsvorsorge, die vor dem Inkrafttreten dieser Satzung Steuerpflichtig geworden sind, unterliegen der Besteuerung nach den bisherigen Vorschriften.

- 1) Steuerpflichtig ist, wer die Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt (Gastwirt, Schankwirt usw.).

- 1) Gegen die Festsetzung der Steuer ist die Beschwerde zulässig. Sie ist innerhalb 14 Tagen nach Erhalt des Steuerbescheides beim Oberbürgermeister einzulegen.

- 1) Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

- 1) Gegen die Festsetzung der Steuer ist die Beschwerde zulässig. Sie ist innerhalb 14 Tagen nach Erhalt des Steuerbescheides beim Oberbürgermeister einzulegen.

- 1) Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

(Fortsetzung auf Seite 15)



(Fortsetzung von Seite 15).

IV. Sondersteuer von der Roh-einnahme.

§ 22. (1) Künstlich hochgehende Veranlagungen der im § 1 Abs. 2 Nr. 7, 9 und 10 bezeichneten Art, deren Geschäfts- und Raffenergebnis den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geführte Unternehmen üblicherweise gestellt werden, werden zu einer Steuer von 1 v. H. der Roh-einnahme herangezogen.

V. Gemeinsame Bestimmungen.

§ 23. Steuerpflicht und Haftung. Steuerpflichtig ist der Unternehmer der Veranlagung. Wer zur Anmeldung verpflichtet ist, ohne selbst Unternehmer zu sein, haftet neben dem Unternehmer als Gesamtschuldner.

§ 24. Steueraufsicht. (1) Auf die im § 23 bezeichneten Personen und auf Teilnehmer an einer steuerpflichtigen Veranlagung oder einer Veranlagung, für die gemäß § 2 Abs. 1 Nr. 2, 3, 4 oder 7 Steuerfreiheit beantragt wird, finden die Vorschriften der Reichsabgabenordnung über die Steueraufsicht sinngemäß Anwendung.

§ 25. Erlass, Ermäßigung und Erstattung der Steuer. Der Oberbürgermeister ist befugt, a) zur Vereinfachung des Geschäftsganges mit einzelnen Steuerpflichtigen besondere die Höhe der Steuer nicht berührende Vereinbarungen zu treffen.

§ 26. Geltung der Reichsabgabenordnung. (1) Soweit diese Satzung nichts anderes bestimmt, finden die Vorschriften der Reichsabgabenordnung dem Sinne nach Anwendung. Dies gilt nicht für das Rechtsmittelfahren.

§ 27. (1) Die Steuer wird nach dem Jahresertrag und dem Gewerbesachverhältnis des erlaubnissuchenden Betriebes berechnet und beträgt, wenn die Erlaubnis zur Erhebung einer neuen Wirtschaft oder eines neuen Kleinhandels erteilt ist:

§ 28. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 29. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 30. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 31. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 32. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 33. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 34. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 35. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 36. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 37. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 38. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 39. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 40. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 41. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 42. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 43. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 44. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 45. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 46. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 47. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 48. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 49. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 50. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 51. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 52. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

Bekanntmachung Nr. 92 über das Halten von Pflegekindern. Das Halten von Pflegekindern bedarf der Erlaubnis des Stadtjugendamtes.

Bekanntmachung Nr. 93 Frauen, die gewillt sind, Kinder gegen Entgelt in Pflege zu nehmen, können sich zugleich beim Stadtjugendamt, Theaterplatz 2, melden.

Bekanntmachung! Aus Anlass des erneuten Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Landkreis Thorn, weise ich die Landbevölkerung darauf hin, dass jeder Fall von Maul- und Klauenseuche sofort dem Landratsamt oder dem Kreisierarzt zu melden ist.

Amtliche Bekanntmachung betreffend Einführung der Verdunkelung. Auf Grund einer Anordnung des zuständigen Luftgaukommandos ordne ich für den Ortspolizeibezirk Thorn mit Wirkung vom Montag, den 22. Januar 1940 die Durchführung der allgemeinen Verdunkelung an.

Satzung der Stadt Thorn über die Erhebung einer Herbergssteuer. Auf Grund § 4 der 1. Durchführungsverordnung zur Verordnung betreffend die Erhebung von Steuern vom 18. 10. 1939 - Verordnungsblatt des Reichsstatthalterers Danzig-Westpreußen Seite 156 und § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 - wird mit Genehmigung des Reichsstatthalterers folgende Satzung erlassen:

§ 1. (1) Die Steuer wird nach dem Jahresertrag und dem Gewerbesachverhältnis des erlaubnissuchenden Betriebes berechnet und beträgt, wenn die Erlaubnis zur Erhebung einer neuen Wirtschaft oder eines neuen Kleinhandels erteilt ist:

§ 2. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 3. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 4. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 5. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 6. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 7. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 8. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 9. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 10. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 11. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

§ 12. (1) Die Erlaubnis zum ständigen Betriebe einer Gastwirtschaft, einer Schankwirtschaft, eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus unterliegt nach näherer Vorschrift dieser Satzung einer Steuer.

3. für Reichsbahn, Wassertrassen und Häfen. Verantwortlich für die ordnungsmässige Verdunkelung ist der Eigentümer und an seiner Stelle derjenige, der die Verfügungsgewalt über die betreffenden Sachverhalte hat.

Bekanntmachung Strassensperrung. Mit sofortiger Wirkung wird der zwischen der Heilige-Geist-Strasse und Seglerstrasse liegende Teil der Uferstrasse für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

Bekanntmachung Obwieszczenie. Ta część ulicy Nadbrzeźnej, która leży pomiędzy ulicą św. Ducha i ulicą Żeglarską, zostaje dla ogólnego ruchu natychmiast zamknięta.

Bekanntmachung. Da am Freitag den 26. Januar 1940 um 11 Uhr im Sitzungssaal der Kreishandwerkerschaft Thorn, Katharinenstr. Nr. 9/11 eine Zusammenkunft zwecks Neugründung der Fleischereinigung stattfindet, haben alle Fleischermeister der Stadt und des Landkreises Thorn dort zu erscheinen.

Bekanntmachung. Der Herr Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des § 9 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der Fassung vom 26. 2. 1935 angeordnet, dass die Winterschlussverkäufe des Jahres 1940 nicht durchgeführt werden.

Regierungsbez. Bromberg. Bekanntmachung. Der Herr Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des § 9 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der Fassung vom 26. 2. 1935 angeordnet, dass die Winterschlussverkäufe des Jahres 1940 nicht durchgeführt werden.

VERMÄHLTE Paul Hübner Margarete Hübner geb. Haas Thorn, den 21. Januar 1940

Dr. Martinson Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe Thorn, Ludendorffstr. 15 Tel. 1206

Am Montag, dem 22. Januar 1940 Großes Konzert des Streichorchesters und Musikkorps der Danziger Schulpolizei unter Leitung des Musikdirektors Stiebertz im großen Saale des „Artushof“.

Friseur-Salon Heinrich Schiemann Thorn, Grabenstraße 5 (links gegenüber der Reichsbank) Der Friseur, der Sie zufriedenstellt

Kaufgesuche Damenpelz, Damenpelzmantel, Silber-Blaufluchs, Pappel- und Linden- und Alpen-Rundholz

Arbeitspferd, Geldschrank, Zupfmögen, Kamgarn-Anzug, Weckuhr, Standuhr, Damenmantel

Möbel, Korrespondent (in), 2 Wollkleider, Schrank, Wirtschaftlerin, Damenpelzmantel, Teppiche, Melker, Schlafzimmer, Herrenwintermantel, 2 Lederkoffer, Damenpelzmuffen

Uhren-Reparaturwerkstatt, Uhren-Reparaturwerkstatt

Foto-Fachgeschäft. Breitestr. 2 Eingang Bachstr. Telef. 1995. Borgeführte Bestfotos, Porträts - Gruppen - Vergrößerungen, Fotolaboratorium für Amateurbelichten, Foto - Hermann Spychalski.

Offene Stellen. Wir suchen für Thorn einen Vertreter, der bei der einschlägigen Kundenschaft eingeführt ist. Stammhaus S. H. Wintehausen, Br. Stargard.

Verkäufer oder Verkäuferin für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft sofort gesucht Otto Jakobowski Thorn, Wellenstr. 59. Tel. 1687.

Möbl. Zimmer, Möbl. Zimmer zu vermieten bei Reichsbesessenen, Köndtstraße 20, 1. Etg., Möbl. warmes Zimmer an Beamten zu vermieten, Baderstraße 47, 1. Etg., Möbl. Zimmer auch mit Verpflegung zu vermieten, Ludwigsmacherstr. 9, W. 8.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Wauerstraße 64, III. Etg. bei Volksdeutschen Orenda, 488, Gut möbliertes Zimmer 1-2 Herren sofort zu vermieten, Brückenstr. 18, 1. Etg., Weemisches

Uhren-Reparaturwerkstatt, Uhren-Reparaturwerkstatt

Uhren-Reparaturwerkstatt, Uhren-Reparaturwerkstatt